



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)**

197 (19.7.1942) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304757](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304757)

Verlag u. Schriftleitung:  
Mannheim, R. 3, 14-15  
Fernr.-Sammel-Nr. 35421  
Erscheinungsweise: 7 x  
wöchentl. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. - Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

Bezugspreis frei Haus  
2.— RM. einschl. Trä-  
gerlohn, durch die Post  
1.70 RM. (einschließlich  
21 Rpf. Postzeitungs-  
gebühren) zuzüglich 42  
Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Sonntag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 197

Mannheim, 19. Juli 1942

## Ukraine restlos vom Feinde gesäubert

Aus Rostow nur noch Fluchtweg nach Süden / Timoschenkos Armee in drei Teile zerspalten

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 18. Juli.

Der wuchtige Stoß unserer Schnellen Verbände östlich des Donez nach Süden ist so schnell vorwärts getrieben, daß bereits der Unterlauf des Don in breiter Front erreicht wurde. 400 Kilometer sind seit Beginn der Angriffsoperationen schon zurückgelegt worden. Da der OKW-Bericht ausdrücklich davon spricht, daß dies östlich des Donez geschah, muß dieses mindestens 150 km östlich von Rostow erfolgt sein. Damit bleibt für die Divisionen Timoschenkos, die sich in dem Raum südlich von Weroschilowgrad bis zum Don befinden, nur noch der Ausweg über Rostow auf das Südufer des Don. Hier geht die einzige Eisenbahnlinie über den Don, die sich dann am Südufer teilt. Eine Linie führt zum Schwarzen Meer nach Noworossisk, eine andere nach dem Kaukasus, eine dritte zweigt nach Osten ab, um sich dann nach Nordosten nach Stalingrad an der Wolga fortzusetzen. In englischen Meldungen aus Moskau ist die Rede davon, daß Timoschenko sich aus dem Donez-Revier zurückziehen müsse, um nicht abgeschnitten zu werden. Damit wird das angedeutet, was der OKW-Bericht in der Form mitteilt, daß südlich des Don die Eisenbahnlinien mit Transportzügen in dichter Folge belegt sind. Offensichtlich sucht Timoschenko hier einen Ausweg, aber die deutsche Luftwaffe macht ihm den Abtransport der Divisionen durch ununterbrochene Luftangriffe sehr schwer.

Aus den amtlichen deutschen Mitteilungen ersieht man, daß die südliche Heeresgruppe des Marschalls Timoschenko jetzt in drei Teile auseinandermanövriert worden ist. Der erste Stoß der Offensive von West nach Ost zum Don trennte den Südfügel der Heeresgruppe Timoschenko von dem nördlichen. Der nunmehr erfolgreich durchgeführte Durchbruch von Nord nach Süd zum Unterlauf des Don trennt die Masse des Südfügel von den im Donbogen stehenden Reservisten. Verkehrspolitisch könnte eine Verknüpfung dieser auseinandergetrennten Teile nur über Stalingrad erfolgen, wo die von Rostow südlich des Don kommende Eisenbahn mit der Linie nach Moskau zusammentritt. Aber der direkte Weg längs der vom Donez kommenden Bahn, die in Westost-Richtung nach Stalingrad führt, ist Timoschenko längst versperrt. An dieser Bahnlinie stehen unsere Truppen. Daraus erwächst für Timoschenko die Gefahr, bald nicht mehr genügenden Nachschub an Kriegsmaterial und Munition nach dem Süden zu erhalten, da im Kaukasus-Gebiet nur eine geringfügige Kriegsindustrie vorhanden ist. Schon im bisherigen Verlauf der Offensive ist die Ukraine restlos von den Bolschewisten gesäubert worden, da nunmehr auch das Gebiet nördlich des Donez und die Südoststecke der Ukraine erobert worden

sind. Beide genannten Gebiete gehören dem Donez-Kohlenrevier an, beherbergen in sehr großem Ausmaß Schwerindustrie und Rüstungsbetriebe. Dieses Industrie-Revier setzt sich am Unterlauf des Donez fort, wo es nicht mehr zur Sowjet-Ukraine, sondern zu Sowjet-Rußland, zum Asow-Schwarzmeer-Gebiet gehört, dessen Hauptstadt Rostow ist. Die hochwertigste Kohle der Sowjetunion, die Donkohle, dazu Erze und die Produktion der in diesem Gebiet befindlichen Industrie sind den Bolschewisten nunmehr verlorengegangen. Auch die Kriegsindustrie im Moskau-Gebiet war stark auf Kohle und Erz dieses Reviers angewiesen. Es ist kaum anzunehmen, daß angesichts der sehr starken Beanspruchung der nach dem Ural führenden Bahnen von dort Ersatz geliefert werden kann.

Das Woronesch-Gebiet und das Asow-Schwarzmeer-Gebiet gehören zu den großen Weizenüberschuß-Gebieten der Sowjetunion. Hier setzt sich das ukrainische Land der schwarzen Erde bis zur Wolga fort. Teile der beiden Gebiete sind durch die neue Offensive von den Sowjets bereits entrisen worden, ohne daß sie den Weizen vorher einbringen konnten.

Das Ausmaß der Geländegewinne ist sehr erheblich. Ein Terrain, etwa viermal so groß wie Belgien, wurde bisher schon besetzt, wobei es sich um industriell wie landwirtschaftlich höchst bedeutsame Gebiete handelt. Es ist nicht unsere Sache, heute Voraussagen über den weiteren Verlauf der Offensive zu machen. In den englischen Meldungen aus Moskau wird nicht nur davon gesprochen,

daß Timoschenko sich im Raum von Rostow zurückzieht, sondern daß er sich auch innerhalb des großen Donbogens rückwärts bewegt. Generalmajor v. Abercron erklärte am Samstag: „Wir wissen jetzt, daß das Kriegspotential der Bolschewisten nicht unerschöpflich ist, weder an Menschen noch an Sachen und Verpflegung. Diese bedeutsame Tatsache ergibt sich aus dem Augenschein und den Aussagen der Gefangenen. Die Lage der Sowjets ist mehr als kritisch, sie ist verzweifelt, wenn nicht hoffnungslos.“

### Teuerung in Kuyschew

Tokio, 18. Juli. (Eig. Kabelbericht.)

Kuyschew-Korrespondenten der japanischen Blätter berichten über deutlicher werdende Rückwirkungen der neuen sowjetischen Niederlagen. Die Lebensbedingungen würden immer unerfreulicher, selbst die notwendigsten Dinge seien seit dem April aus den Geschäften verschwunden. Eine enorme Teuerung habe Platz gegriffen. Ein Kilo Butter, das im Frühjahr wenigstens in den Staatsgeschäften noch zwanzig Rubel gekostet habe, sei jetzt nicht unter siebenhundert Rubel zu haben und damit nur noch für einen ganz kleinen Kreis erschwinglich. Nachdem ein Kilo Kartoffeln jetzt 45 Rubel koste, sei für die Mehrzahl der Bevölkerung selbst dieses Hauptnahrungsmittel vom Küchentisch gestrichen. (Man kann 10 Rubel etwa mit einer Reichsmark gleichsetzen, darf aber nicht vergessen, daß der Facharbeiter und Angestellte nur 300-400 Rubel im Monat verdient, also 30-40 RM. Die Schriftl.)

## Anerkennung für unsere Luftwaffe in Nordafrika

Eichenlaub mit Schwertern für Generalfeldmarschall Kesselring

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Juli. Der Führer hat Generalfeldmarschall Kesselring, Oberbefehlshaber der im Mittelmeerraum und in Nordafrika eingesetzten Verbände der deutschen Luftwaffe, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

„Herrn Generalfeldmarschall Kesselring!  
Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 15. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez.: Adolf Hitler.“

In klarer Beurteilung der Kampfplage in Nordafrika richtete Generalfeldmarschall Kesselring in enger Zusammenarbeit mit den Luftstreitkräften Italiens schon im Winter 1941/42 den Schwerpunkt der Angriffe gegen Malta und den britischen Nachschub zu diesem See- und Luftstützpunkt. Es

gelang eine weitestgehende Ausschaltung der Inselbefestigung und damit eine erhöhte Sicherung der eigenen Transporte zum nordafrikanischen Kriegsschauplatz und die Zerschlagung der großen britischen Geleitzüge in den Tagen vom 14. bis 17. Juni 1942. Vor der Cyrenaika und Ägypten hatten die Verbände des Generalfeldmarschalls Kesselring hervorragenden Anteil. Nicht minder schlachtentscheidend war die Unterstützung der Panzerarmee durch Verbände der Luftwaffe und Flakverbände bei dem gewaltigen Offensivstoß nach Ägypten. Bir Hacheim, Tobruk und Marsa Matruh sind Marksteine des erfolgreichen Zusammenwirkens aller Streitkräfte der Achsenmächte. Generalfeldmarschall Kesselring hat — wie schon im Kampf gegen Polen, Frankreich, England und die Sowjetunion — durch rücksichtslosen persönlichen Einsatz seinen Verbänden stets ein Beispiel höchster Einsatzfreudigkeit gegeben.

## Ueber aufgeweidetes Gelände unaufhaltsam zum Don

Die Zange südostwärts Kursk schnappte zu / Auch Panzerverstärkung aus Moskau geworfen

PK. Am Don, im Juli. (Eig. Dienst.)

Unsere Panzer waren schneller als die feindliche Strategie. Noch schneller aber waren die Wolken! Sie trafen in den ersten Tagen über von Naß und entleerten sich in zahlreichen Regenschauern. Zuerst schien es, als wollten Fahrzeuge und Menschen an der weichen Schmiere des fetten Bodens kleben bleiben, aber dann sausten die Schützen ab. Schleppeten Waffen und Gerät über das hügelige Gelände und fraßen sich Kilometer um Kilometer tiefer in den feindlichen Raum. Die Infanterie marschierte unverdrossen, bis an die Stiefelschäfte im Dreck, und räumte Gräben und Bunker aus. Der Nachschub staute sich in den verschlammten Senken, saß mit mahelnden Rädern fest und fluchte. Vom jüngsten Kradschützen bis zum Oberbefehlshaber fluchte alles. Hunderttausende von Augen suchten millionenmal den wolkenverhangenen Himmel nach einem hellen Streifen ab. Bis er da war! Und sich vergrößerte und wuchs und sich in Bläue und Licht verwandelte. Es wurde wieder warm und windig, und die grüne Weite des welligen Landes lag dampfend unter der trocknenden Sonne. Die Erde festigte sich und wurde hart wie Asphalt. Die Räder rollten. Die Raupen mahelten und die Stiefel fanden wieder Halt.

Jetzt aber hatte der Feind sich gefangen. In aller Eile führte er auf der Eisenbahn frische Schützendivisionen und zahlreiche Panzerbrigaden heran, die sich in die Erde gruben, die langgestreckten Dörfer zu Stützpunkten ausbauten, sich entlang der Flußläufe zur Abwehr bereitstellten und durch Gegenstöße Zeit zu gewinnen hofften. Doch unsere Panzer preschten unaufhaltsam vorwärts, schlugen Loch um Loch in die gegnerische Front und gewannen

schließlich den Olym. Damit war das dritte große natürliche Hindernis bezwungen und eine Verteidigung der Bolschewisten in diesem Abschnitt bereits illusorisch geworden. So leicht gab sich der Feind aber nicht geschlagen. Er hatte die Gefahr, die ihm besonders am Südfügel der Panzerarmee drohte, klar erkannt. Dort war ein Korps über die Wasserscheide nach Südosten vorgestoßen, wobei ihm um ein Haar der Stab der 40. Sowjetarmee in die Hände gefallen wäre, und hatte die für Truppenverschiebungen so wichtige Bahn unterbrochen. Gleichzeitig drehte eine motorisierte Division nach Süden ab. Um den Verkehrsknotenpunkt Staryjoskol in seinen Besitz zu bringen und die Verbindung mit den ihm entgegen-drängenden Kräften einer anderen Armee herzustellen.

Ein Sack begann sich hier zuzuziehen, der den Gegner einige Divisionen kosten mußte und dessen Abschneidung er deshalb mit allen Mitteln zu verhindern suchte. Mit mehreren Panzerbrigaden rannte er gegen den stählernen Keil, der sich tief in seinen Leib bohrte, kämpfte verzweifelt gegen das sich unerbittlich vordrückende Zangenglied, versetzte Hieb um Hieb und mußte Dutzende von Kampfwagen als rauchende Trümmer auf dem Schlachtfeld stehen lassen. Alle seine Bemühungen blieben vergeblich. Die Zange schnappte zu, was sich durch fluchtartigen Rückzug nicht hatte der Einschließung entziehen können, war im Kessel gefangen und der Vernichtung preisgegeben.

Indes sich hier mit geradezu peinlicher Genauigkeit ein vorbedachter Plan abwickelte und starke Feindkräfte ihrem Schicksal entgegengingen, mußten unsere Infanterie-Divisionen des nördlichen Flügels ihren Angriff

## Konsequenzen . . .

Mannheim, 18. Juli.

Dem Großindustriellen, Roosevelts Freund und Rüstungssachverständigen Stettinius, ist in den letzten Tagen der ehemalige USA-Botschafter in Paris, Bullitt unseiner Angedenkens, nach London gefolgt. Gewiß nicht um mit dem weißhaarigen Ex-Schweden zu lachen; denn wer weiß, ob sich die beiden leiden mögen; sondern um in seiner Eigenschaft als Sonderbeauftragter des amerikanischen Marineministeriums mit Mr. Alexander, dem britischen Marineminister, zu konferieren. „The fleet first“ — zu deutsch: mit den Schiffen sieht's am schlimmsten aus, sowohl mit denen der Kriegs- wie mit jenen der Handelsflotte. Der U-Boot- und Flugzeugkrieg hat die Alliierten vor völlig neue Probleme gestellt, die, wie das Schicksal der achtunddreißig unter Geleitschutz nach Murmansk strebenden Nachschubdampfer zeigte, durchaus nicht mehr akademischer Natur sind, sondern eine Sofortlösung erheischen — koste es, was es wolle.

Aber das nur nebenbei. Denn außer Stettinius und Bullitt sind, ebenfalls in den letzten Tagen und Wochen, eine ganze Anzahl amerikanischer Generäle nach England gekommen: Der frühere Generalstabschef und Befehlshaber der Bodentruppen in den USA, Generalmajor Clark, als Kommandeur aller in Großbritannien stehenden amerikanischen Großverbände; Generalmajor Spatz als Befehlshaber der Luftverbände; Generalmajor Lee, um den Nachschub an Material und Mannschaften zu organisieren, und General Eisenhower, um den Oberbefehl über die sämtlichen, in „Europa“ stationierten USA-Truppen aller Waffengattungen zu übernehmen — zu denen auch noch die unter Generalmajor Hartle in Ulster (Nordirland) stehenden Kontingente und das von Generalmajor Bonesteel befehligte Islandkommando gehören. Berücksichtigt man schließlich die von den Vereinigten Staaten vor Jahr und Tag begonnene und jetzt schon recht weit gediehene militärische Durchdringung des afrikanischen Kontinents — bei Bathurst an der Westküste ansetzend, bis nach Eritrea im Osten und über Belgisch-Kongo-Rhodesien bis nach Südafrika im Süden ausstrahlend — die Entsendung amerikanischer Hilfstruppen nach Australien sowie die im Zeichen der japanischen Aleutenaktion schnell fortschreitende militärische, politische und wirtschaftliche Reamerikanisierung Kanadas, und dies alles, nachdem Churchill die atlantischen Stützpunkte schon längst an den großen Bruder in Washington ausgeliefert hat, so rundet sich das Bild der amerikanischen Kolonisierung des Empire zu fraprierender Eindeutigkeit.

Wer hätte das gedacht? Als der ältere Pitt, der Earl of Chatham, in den sechziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts sein Wort: „Die Amerikaner sind die Söhne, nicht die Bastarde Englands“ gegen die Regierungsbank im Unterhaus donnerte, schien noch nicht alles verloren. Die amerikanischen Galeriebesucher jubelten ihm zu. Er hätte der Retter der Pflanzstaaten werden, er hätte sie für England erhalten können, wäre er nur gesund und jung genug gewesen, die rüchliche Besteuerungspolitik der Tories zu hindern. Aber so kam es zum Sturm auf die Bostoner Teeschiffe, zur Revolution, zu vier Jahrzehnten kalten Seekriegs, zum zweiten „Freiheitskrieg“ (1812-1814), zur unüberbrückbaren Zerklüftung der ehemaligen Einheit von Mutterland und Kolonien und gerade dadurch zur Beschleunigung des historisch-ideologischen Prozesses, aus dem das seiner Selbständigkeit und Eigenheit haltlose Bewußte Amerika der Monroeoktrin hervorging.

Wirtschaftlich freilich hatte die Neue Welt sich noch lange nicht von der nährenden Brust der britischen Amme gelöst, und wie alle Kinder so war auch das amerikanische gierig und undankbar, blindlings darauf bedacht, sich zu sättigen, um zu wachsen. Jahrzehnte um Jahrzehnte lebte der amerikanische Wirtschaftsaufbau, die Eroberung der Prärien und Wälder, der Bau der Landstraßen, Kanäle, Eisenbahnen, Fabriken und Bergwerke vom Bankrott der europäischen und zumal der britischen Gläubiger. Noch 1843 hatte Ehrwürden Sidney Smith, Kanonikus der St.-Pauls-Kathedrale in London, der sein Vermögen an pennsylvanischen Schuldverschreibungen verloren hatte, jene zu trauriger Berühmtheit gelangte „demütige Petition“ an die Gesetzgebende Körperschaft des bankerotten Staates gerichtet, in der es hieß: „Stellen Sie sich einen Bürger Pennsylvaniens vor, der den Besuch von Ausländern daheim empfängt. Er führt sie durch die öffentlichen Bauwerke und zeigt ihnen den ‚Räubersee‘, den ‚Schwindelsumpf‘, den ‚Betrügerkanal‘, die ‚Schurkenbahn‘ und andere Anlagen von zweifelhaftem Ruf. ‚Das Sumpfgelände haben wir gewonnen‘, sagt der patriotische Schuldner, ‚indem wir die Anleihe von 1823 für verfallen erklärten. 1830 führten wir unseren Raubzug zugunsten des Kanals durch. Und erst im letzten Jahr steckten wir das Geld eurer Bürger für diese Eisenbahn ein‘. All das mag den Amerikanern sehr smart erscheinen; aber wenn ich das Unglück hätte, unter solchen Leuten geboren zu sein, würde nichts nach der Bankrotterklärung

Kriegsberichter Bert Naegle.

# Wenn die Sowjets von Europa abgeschnitten werden

Pessimistische Betrachtungen in USA / Es muß etwas geschehen / Alle Rechnungen gehen nicht auf

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 18. Juli.

Zu Beginn der letzten Dekade des Monats Juli 1942 scheint es für den oberflächlichen Blick nur mehr einen entscheidenden Kriegsschauplatz zu geben, die Ostfront. In Nordafrika ist der Bewegungskrieg bei Al Alamein wieder zu einem Stellungskampf geworden. Neue Kriegsschauplätze an anderen Punkten der Welt haben sich in diesem Sommer noch nicht aufgetan. Japan, das in den Frühjahrsmonaten die Weltöffentlichkeit beinahe pausenlos in Atem hielt, beschränkt sich im Augenblick auf den Kampf gegen Tschungking. Trotzdem dürften die Ungezüglichen Unrecht haben, die allein auf Grund der — nach Verlust der Birma-Straße nun schon sehr weit getriebenen — Isolierung Tschung-Chinas eine baldige Kapitulation des Marschalls Tschiangkai-schek erwarten. Der schon vor Wochen hier und da angesagte Kampfbeginn um Indien und Australien ist noch nicht Tatsache geworden. Japan wahrst sein strategisches Geheimnis bis heute und widmet, neben dem Kampf auf dem chinesischen Festland, sein Hauptaugenmerk der Konsolidierung der Wirtschaft und Verwaltung der neugewonnenen Gebiete im Südwest-Pazifik, es durchbricht und erschließt sich den neuen Raum von Birma über Malaya, Niederländisch-Indien bis Neu-Guinea.

Größe Sorge macht Amerikanern und Engländern die Tätigkeit der Achsen-U-Boote im Indischen Ozean. Wo die englisch-amerikanische Versorgungsschiffahrt nach Indien, aber auch der Nachschub zum Persischen Golf für die Sowjet-Union von den Torpedos japanischer oder anderer U-Boote der Dreierpaktmächte zunehmend bedroht wird. Wie das japanische Hauptquartier amtlich bekannt gibt, wurden in dem Zeitraum von Anfang Juni bis Anfang Juli von japanischen U-Booten im westlichen Indischen Ozean und in süd-afrikanischen Gewässern 25 feindliche Schiffe mit insgesamt 200 000 BRT versenkt. Seit Kriegsbeginn bis zum 10. Juli hat die japanische Marine 368 Feindschiffe mit insgesamt 1 935 000 BRT versenkt oder beschädigt.

Im Rahmen der englisch-ameri-

kanischen Diskussion über die Frage, auf welche wirksame Weise man der Sowjetunion Hilfe bringen könne, nimmt natürlich, neben dem Gedanken der zweiten Front, die Idee eines konzentrierten Luftbombardements auf den europäischen Westen einigen Raum ein. Sollte man das eine oder das andere versuchen. Amerikanische Sachverständige rechnen aus, daß für eine Landung in Europa wenigstens zwei Millionen Mann aus den USA übergeführt werden müßten. Nachdem im Durchschnitt 15 Tonnen pro Mann Schiffsraum nötig seien, ergebe sich, daß 30 Millionen Tonnen die unerlässliche Vorbedingung für die Aufrechterhaltung einer zweiten Front sei. Soviel aber ständen in keinem Fall zur Verfügung. Um so mehr müsse man sich der Angriffsmöglichkeit aus der Luft zuwenden. Hinreichend große und langdauernde Luftoperationen seien nach Meinung dieser sogenannten Sachverständigen bisher noch von keiner der beiden kriegsführenden Seiten durchgeführt worden. Am nächsten wären dem Ziel seinerzeit die Deutschen gekommen bei ihren konzentrierten Angriffen auf England. Die Frage bleibe nun, ob die USA die Mittel für ein solches Vorhaben aufbringen können. Immerhin sei es leichter zu lösen, als die Versorgung von zwei Millionen Landungstruppen mit Nachschub.

So kreist das Gespräch im alliierten Lager noch um manche Sorge und Möglichkeit. Schon beschäftigen sich amerikanische Presseorgane, wie die Zeitschrift „Time“ mit der Frage, was aus einer Niederlage der Sowjetunion für die Kriegslage folge: Die Rote Armee könne geschlagen werden, aber sie könne sich mit der Sowjetregierung in das große industrielle Reservelager — in den Ural — zurückziehen. Ein solches von seinen nördlichen, mittleren und östlichen Zufahrtsstraßen abgeschnittenes, gerade noch überlebendes Sowjetrußland würde aber für Deutschland keine Bedrohung mehr darstellen. Es stelle sich jetzt heraus, daß die Deutschen die lange Winterfront mit höchstens nur 25 v. H. der ganzen Kräfte hielten. Ein verkleinertes und geschwächtes Rußland in der Defensive könnte aber von noch weniger Kräften in Schach gehalten werden. Die wich-

tigste Hoffnung der Alliierten sei zur Zeit, daß die Sowjetrussen ihre Hauptreserven an Menschen und Material doch noch aufgespart hätten, um irgendwo östlich des Don den Deutschen entgegenzutreten zu können. Das sei zwar nur eine Hoffnung, aber soweit sei man nun im Lager der Alliierten, daß einem nichts mehr übrig bleibe, als sich auf vage Hoffnungen zu verlassen.

## Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Panzerverbände und motorisierte Infanteriedivisionen sind ostwärts des Don weiter nach Süden vorgestoßen und haben den Unterlauf des Don östlich Rostow in breiter Front erreicht. Infanteriedivisionen vernichteten eingeschlossene feindliche Kräftegruppen und gewannen im frontalen Angriff nach Osten Raum. Starke Luftstreitkräfte führten vor allem im Gebiet des unteren Don vernichtende Angriffe gegen rückwärtige Bewegungen der Sowjets. Südlich des Don wurden die mit Transportzügen in dichter Folge belegten Eisenbahnlinien und Bahnhöfe mit besonderem Erfolg bekämpft.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde am 17. Juli nach tagelangen schweren Kämpfen die größte und wichtigste Stadt des Donezindustrialgebietes, Woroschilowgrad, von deutscher Infanterie im Sturm genommen. Große Teile der Stadt stehen in Flammen. Erneute feindliche Angriffe gegen den Brückenkopf Woroschilow wurden abge schlagen.

Im mittleren Frontabschnitt werden die Säuberungsunternehmungen im rückwärtigen Frontgebiet fortgesetzt.

Südlich des Iltmenses griff der Feind mit starken Kräften vergeblich an. Ein örtlicher Einbruch wurde im Gegenangriff beseitigt.

In Ägypten verlief der Feind bei einem erfolglosen Angriff gegen die deutsch-italienischen Stellungen mehrere hundert Gefangene, Jagdflieger und Flakartillerie schossen 13 britische Flugzeuge ab.

Im Mittelmeer schoß ein deutsches Unterseeboot ein britisches Flugboot ab.

Im Kanalgebiet südlich Torquay versenkten leichte Kampfflugzeuge am gestrigen Tage einen britischen Bewacher und beschädigten ein Handelsschiff schwer.

## In Kürze

Das Ritterkreuz verliehen. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Kurt Brennecke, Kommandierender General eines Armeekorps.

Wachet im britischen Mittelmeer-Luftkommando. London meldet, daß der britische Vizefliegerchef Hugh Lloyd, der bisher das Kommando über die britische Luftwaffe im Mittelmeer innehatte, seines Amtes enthoben wurde. Zu seinem Nachfolger ist Vizefliegerchef Keith Rodney-Park ernannt worden.

Wirtschaftsabkommen Japan-Französisch-Indochina. Wie das Informationsamt in Tokio bekannt gibt, wurden die seit Ende des vorigen Jahres zwischen Japan und Französisch-Indochina geführten Wirtschaftsverhandlungen im Geiste gegenseitiger Zusammenarbeit mit einem am Samstag in Saigon unterzeichneten Abkommen abgeschlossen. Französisch-Indochina wird künftig so viel Rohstoffe und andere Güter wie möglich nach Japan ausführen, während Japan alle für die Aufrechterhaltung der indochinesischen Wirtschaft notwendigen Materialien und Güter liefert.

Sowjetdelegation in Kairo. In Kairo ist eine sowjetische Militärdelegation eingetroffen, die sich offenbar an Ort und Stelle über die Lage General Auchinlocks unterrichten will. In Beirut ist eine amerikanische Militärmission angekommen, die alle arabischen Länder bereisen soll.

Razzien in 29 Städten der USA. In dem Industriebezirk von New Jersey und in New York sowie in 27 anderen Städten wurden plötzlich von der Polizei Razzien durchgeführt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Angeblich konnten Waffen und Kameras beschlagnahmt werden.

## Die Cortes in neuer Zusammensetzung einberufen

Eine Rede Francos auf der Jahresfeier der nationalen Revolution

Madrid, 18. Juli. (HB-Funk.)

Anlässlich der Wiederkehr des Tages, an dem vor sechs Jahren die nationale Revolution in Melilla startete, trat am Freitagabend um 20 Uhr im Madrider Senatspalast der Nationalrat der Falange unter dem Vorsitz von General Franco zusammen. An der feierlichen Sitzung nahmen alle Mitglieder der Regierung und die bedeutendsten Männer von Wehrmacht, Partei und Politik teil. General Franco traf in Begleitung von Serrano Suner ein, der in dem Sitzungssaal zu seiner Rechten Platz nahm, während Parteisekretär Arese zu seiner Linken saß. Nach Begrüßung durch den Heeresminister Varela und der Ehrenbeziehung durch eine Infanteriekompanie und eine Falange-Centurie verlas der Parteiminister ein Gesetz über die Gründung und Einberufung der Cortes (alte spanische Bezeichnung für eine gesetzgebende Versammlung). In diesen Cortes werden unter anderem Sitz und Stimme haben: Die Regierungsmitglieder, die Nationalräte, die Syndikatsvertreter, der Präsident des Instituts für politische Studien, die Direktoren der Universitäten, die Präsidenten der hohen Staatsgerichte, Vertreter der Staatsverwaltungen und andere mehr. Dann nahm General Franco das Wort. Er wies zunächst auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten hin, mit denen Spanien zu kämpfen habe, und betonte, daß bereits in

nächster Zukunft Erleichterungen zu erwarten seien. General Franco würdigte dann die Arbeit der staatlichen Organisationen, die erfolgreich dazu beigetragen hätten, die schweren Folgen des Bürgerkrieges auszugleichen. Dann kam Franco auf die bolschewistische Gefahr zu sprechen, die jetzt durch die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten gebannt ist, und hob hervor, daß 1 1/2 Millionen Spanier bereits erfolgreich die Freiheit ihres Landes gegen diese Bedrohung verteidigt hätten. Heute sei die Sicherheit Spaniens gewährleistet. Der Grundstein hierzu sei vor sechs Jahren gelegt worden.

General Franco schloß seine Rede mit einem Gedenken an die Gefallenen des spanischen Freiheitskampfes.

Am Samstag fand auf dem Madrider Stadtfeld eine vaterländische Massenkundgebung statt, an der 60 000 Werktätige, alle Mitglieder der Regierung und die führenden Männer von Partei, Wehrmacht und Staat teilnahmen. Nach der Grundsteinlegung für die große nationale Berufsschule, die auf den Trümmern des zerstörten Paloma-Collegiums errichtet wird, hielt General Franco eine Ansprache, die auf alle spanischen Sender übertragen wurde. Der Staatsoberhaupt überreichte dann einzelnen Wirtschaftsführern eine Urkunde für den Ehrenstitel Musterbetrieb und alten Kämpfern der Falange Ehrenzeichen.

mich auch nur einen Augenblick zurückhalten. Ich würde von meinen Vätern an meine Vorfäter appellieren.“ Kein Wunder, daß das englische Königspaar, Victoria und ihr Prinzgemahl, den in London wirkenden amerikanischen Bankier George Peabody mit persönlichen Ehrungen überschüttete, weil er es sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, der britischen Plutokratie nur solche amerikanischen Geldanlagen zu vermitteln, die allem menschlichen Ermessen nach als völlig sicher gelten konnten.

Peabody's Nachfolger war Junius Spencer Morgan, der Vater des berühmten John Pierpont, und in der Tat: die Geschichte des Hauses Morgan bildet aufs getreueste den allmählichen Wandel der Stellung ab, die Amerika als wirtschaftliche und politische Großmacht in der Welt einnahm. Aus dem Schuldner wird ein Gläubigerland. Es begann damit, daß Junius Spencer Morgan der nach Tour geföhlenen provisorischen Regierung der Dritten Republik — zu wucherischen Bedingungen allerdings — eine Anleihe von zweihundertfünfzig Millionen Francs vermittelte, um ihr die Fortsetzung des Krieges gegen Preußen-Deutschland zu ermöglichen, und es endete damit, daß John Pierpont d. J. den Interalliierten den Weltkrieg finanzierte und auch jetzt wieder alle Minen springen ließ, um Amerika auf die Seite der Engländer, in den Krieg gegen das Reich und um die Weltherrschaft des Dollar zu führen.

Der Staatssekretär Olney, der um die Jahrhundertwende die „erweiterte Monroe doktrin“ formulierte, kraft deren die Vereinigten Staaten nicht nur befugt, sondern geradezu verpflichtet sind, wann immer es Washington erfolgversprechend scheint, über die westliche Hemisphäre hinaus und in die Welthandlung einzugreifen, war seines Zeichens überhaupt kein Politiker, sondern Advokat — Anwalt der großen Trusts, Morgans spezieller Freund. Und es ist längst eine feststehende Regel, daß sich das amerikanische Diplomatienkorps, insbesondere die Gilde der Botschafter und Gesandten, aus den Reihen der aktiven Plutokraten verbirgt.

Roosevelt ist Geist von diesem Geist und Fleisch von diesem Fleisch; wenn er es auch, wie sein Onkel Theodor, versteht, die innere Zugehörigkeit zur Welt des „Großen Geschäfts“ zu tarnen. Er macht „Big Business“-Politik in Kanada und Afrika, in Indien, China, Australien und Südamerika — und, last not least, in London und Ulster.

So hat sich also die Logik der Geschichte in ihr Gegenteil verkehrt. Das „Mutterland“ ist von der „Kolonie“ abhängig geworden; wirtschaftlich und politisch. Aber das Mutterland hat nicht mehr die Freiheit, sich an den Bankrott seines Gläubigers in der Neuen Welt schadlos zu halten. Dafür werden die amerikanischen Generäle und ihre Soldaten Sorge tragen. Die Amerikaner haben ihre Faustpfänder in der Tasche. Die Entwicklung hat aus der Plutokratie der politischen Beziehungen England-Amerikas die Konsequenz gezogen, Roosevelt hat keinen Dollar der lend-and-lease-Gelder ohne Deckung investiert.

Allein, in dieser Welt des kriegerischen Risikos ist selbst die Politik der super-schlauen Vor- und Voraussicht nicht gegen Rückschläge gefeit. Der Gott des Schlachtereichs wird es nicht zulassen, daß das englisch-amerikanische Geschäft ohne Dazwischenkunft eines dritten Partners abgewickelt wird. Die Herren in Washington und London sollten sich frühzeitig darauf einrichten, auch die Mächte der Achse zu Wort kommen zu lassen. Freilich, die sprechen mit der Stimme der Bomben und Geschütze. Aber um so deutlicher wird man sie verstehen, wenn sie ihrerseits die Auffassung vertreten, daß nicht die Spielregeln des „Großen Geschäfts“, sondern die elementaren Kräfte des völkischen Lebenswillens, der kriegerischen Tüchtigkeit und der Opferbereitschaft Aller über die Geschieke der Welt zu entscheiden haben. Das sind die Konsequenzen, die wir aus der Geschichte der letzten zwei Jahrhunderte ziehen. Kurt Pritzkolet.

## Donate und die Pilze

ROMAN VON ANNA ELISABETH WEIRAUCH

Nachdruck verboten.

18. Fortsetzung

„Wenn du ernstlich willst, dann muß etwas daraus werden!“ sagt Donate fest. „Gehör ist da, und Stimme ist da.“ Sie lächelt etwas, „und Temperament wird ja wohl auch genügend vorhanden sein... das ist viel — und es ist wenig. Es kommt darauf an, ob du die Kraft hast, durchzuhalten. Ganz leicht ist es nicht. Ich hab jahrelang nur für mein Studium gelebt. Keinen Gedanken an etwas anderes verschwendet. Enttäuschungen gehabt, Rückschläge, verzweifelt bin ich manchmal fast. Aber aufgegeben hab ich's nicht. Siehst du — Anlagen gibt's mehr als man denkt. Viele kommen nicht zur geringsten Ausbildung. Aber fast noch mehr bleiben auf halbem Wege liegen. Einestells, weil man vorher nie genau sagen kann, wie weit eine Stimme entwicklungsfähig ist... aber andernteils auch, weil's nicht schnell genug geht, weil die Arbeit zu streng ist, weil die Studierenden die Lust verlieren.“

„Nein!“ Die Lux schüttelt heftig den Kopf. „Dafür kann ich einstehen! Da gibt's nix! Blöde Liebesgeschichten etwa... oder sonst was. Das hat keinen Reiz für mich!“

„Schau mal an!“ Eine Sekunde schließt Donate lächelnd die Augen. „Und das weißt du so bestimmt? Du glückliches Kind! Aber was machen wir denn nun mit dir? Wir müssen einen Familienrat einberufen!“

Der Familienrat äußerte sich auf sehr verschiedene Weise zu der aufregenden Eröffnung.

Die Mamma ist begeistert, erschütterter, beseligt. Ihre schönen dunklen Augen strahlen so wundergläubig wie nur je.

„Das Kind soll eine Stimme haben? Oh, Donate, glaubst du das wirklich? Sie wird Sängerin werden! Vielleicht eine große Sän-

gerin... ich habe meinen Kindern so viel gute Wünsche mitgegeben... so leidenschaftlich gewünscht, daß eins ein ganz großes Genie werden möchte... sie waren alle nur lieb und klug und schön.“

„Mamma, Mamma!“ warnt Bine. „Uebertreibst du nicht ein bißli?“

„Ach nein, das waren sie. Aber von einer großen Begabung war nichts zu spüren. Und nun doch! Oh, sie muß ausgebildet werden! Ich habe noch einigen Schmuck... die Ohringe mit den Saphiren von meiner Mama... wißt ihr? Wir werden sie verkaufen.“

„Wir verkaufen alles!“ schlägt der Franz vor. „Alles, was nicht niet- und nagelfest ist... und das Niet- und Nagelfeste natürlich auch. Und dann ziehen wir mit unsrer großen Sängerin durch die Welt. Mich engagierst du als Chauffeur, geht? Ich kann auch Silber putzen und mit weißen Handschuhen servieren. Die Bine führt deinen Haushalt, die Mamma wird Kammerfrau — oder machen wir sie besser zum Reklamechef? Sie hat entschiedene Begabung dafür! Die Annie repräsentiert bei deinen Empfängen...“

„Mach keine Witze!“ sagt die Bine ärgerlich. „Du sagst so etwas im Scherz, aber es steckt ein Funken Ernst dahinter — und die Mamma redet schon vom Verkaufen! Baut bloß nicht schon wieder Luftschlößer... bitte, bitte, red' ihnen nix ein, Donerl, du kennst meine Kinder hier nicht! Sie sind instand, einem Phantom nachzujagen und dafür alles aufs Spiel zu setzen — alles oder das bißel, das man noch hat!“

„Dafür kann ich natürlich nicht die Verantwortung übernehmen“, sagt Donate ernsthaft. „Und sicher nicht nach einer so flüchtigen Probe. Solange ich hier bin, will ich ein bißchen mit ihr arbeiten... und dann muß irgendein Maßgebender sie prüfen. Das kann ich vermitteln. Ich habe selbst noch keinen Begriff, wie weit ihre Stimme reicht, wenn sie sich entwickelt. Wenn nicht zur Oper, vielleicht zur Operette... ich glaube

wohl — daß sie sich ihr Brot damit verdienen könnte.“

„Operette!“ Annuziata richtet sich noch straffer auf als gewöhnlich. „Ich bitte dich, Donate, setz dem Kind nicht so etwas in den Kopf! Sie ist sowieso nicht sehr seriös... ich sehe sie schon auf der Bühne, nichts an wie ein paar Straußenfedern!“

Die Lux sagt sonderbarerweise gar nichts. Sie sieht mit großen Augen und glühenden Wangen von einem zum andern... und manchmal sieht sie auch an ihnen vorüber, durch die Wand hindurch — in eine helle strahlende Zukunft...

Da der Morgen alle an ihrer gewohnten Arbeit festhält, steigt Donate allein in den Wald hinauf. Sie hat noch kein Wiedersehen mit dem Wald gefeiert, und sie hat unbändiges Verlangen nach all den vertrauten Wegen und Stegen.

Sie ist wohl ausgerüstet für alle Möglichkeiten... in dem leichten Rucksack hat sie ihr Frühstücksbrot, ein Blechmerchen für den Fall, daß sie späten Erdbeeren oder frühen Himbeeren begegnet, einen Beutel und das Lehrbuch von Jöggel, um Pilze zu sammeln.

Unmittelbar hinter dem „Schlößl“ geht der Weg in den Wald hinauf — ein schmaler Fußpfad durch die Wiesen, die noch feucht glitzern vom Morgentau, da wo die hohen Fichten und Lärchen ihre langen blauen Schatten darüberwerfen. Schön ist der Blick von der Waldgrenze hinunter auf Haus und Garten — von oben sind die bühenden Büsche wie riesige Blumensträuße, wie bunte Bänder die schmalen Rabatten dazwischen.

Das helle Kleid und das rote Kopftuch der Bine leuchten daraus vor.

Donate stößt einen Jodelruf aus, die Bine richtet sich auf und schwenkt grüßend den Spaten, auf dem die Sonne blitzt.

Viel breiter und gewaltiger sieht das Schlößl aus, wenn man von oben hinunter auf das Dach sieht... aber dieses Dach ist

sehr geflickt, dunkel und hell durcheinander, wie ein arg vertragenes Kleidungsstück, und in der strahlenden Helle sieht man recht gut, daß es trotz der vielen Flecken noch schadhaf ist, an einer Seite hängt die zerbrochene Dachrinne, der eine Schornstein ist wie von Mäusen angenagt und droht einzufallen. Mit einem leisen Seufzer wendet sich Donate um und tritt in den Wald.

Ihre Gedanken kreisen noch um das Haus... ernst, mitleidig, liebevoll. Wenn sie der Eingebung ihres Herzens folgen würde — sie könnte alles opfern, was sie besitzt, um diesem schönen Haus glücklicher Kindertage neuen Glanz zu geben — und um seine Bewohner glücklich zu machen. Aber man darf nicht jeder Regung des Herzens folgen. Ein Zufall hat sie hergebracht — ein anderer Zufall wird sie wieder fortziehen. Vielleicht in ein paar Tagen... oder ein paar Wochen. Und dann wird sie das Haus vergessen, wie sie es Jahre lang fast vergessen hat. Nein — sie darf sich nicht an das Haus binden, nicht mit ihrem Geld und nicht mit ihrem Herzen. Daß sie hier eine Heimat fände... daß sie es sich mitunter ausmalt, hier zu bleiben, hier alt zu werden — nicht als die Frau vom Franz, aber als eine seiner Schwestern, dies Leben voll Arbeit und genügsamer Freuden zu teilen — und zu erleichtern — ach, das ist ein Traum, eine Stimmung, eine Laune. Hat sie nicht Ähnliches schon hundertmal erlebt? Hundertmal in einer verlockenden Landschaft mit dem Gedanken gespielt: hier kaufst du dir ein Häuschen, setz dich zur Ruhe, bebaust deinen Garten — lebst still und behaglich ohne Aufregungen und Sensationen, ohne Triumphe und ohne Enttäuschungen, ohne großes Glück und großes Leid, ohne Neid und Haß — und ohne Liebe... aber es ist zu früh, noch viel zu früh... in zehn Jahren vielleicht, in zwanzig, in dreißig... noch kann man nicht auf einen friedlichen Lebensabend zusteuern — auch wenn man manchmal müde ist... sehr müde.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

# Rund um das Karibische Meer

Die westindischen Jagdgründe deutscher U-Boote / Wichtige Zufuhren aus reichen Tropengebieten

Die meisten von uns wissen eigentlich wenig von Westindien und den Gestaden des Karibischen Meeres. Trotz einer nur 12tägigen Schiffsreise — vom Aermelkanal an gerechnet — ist es uns doch eine ferne Welt geblieben. Aber trösten wir uns: Kolumbus hat sich zeitweilig auch nie ausgefunden. Er, der das westindische Inselreich als erster betrat und damit Amerika entdeckte, der allein vier Reisen nach diesen Gestaden ausrichtete, starb am 21. Mai 1506 in dem Irrtum, daß sein „Westindien“ eine dem damals schon bekannten, wirklichen Indien vorgelagerte Inselgruppe sei. Er suchte die von Marco Polo beschriebenen Goldländer „Zipangu“ und „Cathai“, Japan und China, mühte sich in der Gegend des heutigen Panama vergeblich, eine Durchfahrt nach Westen zu finden und fuhr dabei an den wirklichen Goldländern Mexiko und Kolumbien vorbei. Es war die Tragik seines Lebens, Amerika entdeckt zu haben, ohne es selbst zu wissen.

In der Längenausdehnung etwa dem Mittelmeer vergleichbar, ist das Karibische Meer im Norden und Osten von den Großen und Kleinen Antillen, im Süden von Venezuela und Kolumbien und im Westen von der mittelamerikanischen Landenge eingeschlossen. Namen wie Kuba, Haiti, Jamaika, Portoriko, Barbados, Santa Lucia, Martinique, Guadeloupe, Trinidad und Curacao gehören in diese tropische Inselwelt. Die zahlreichen Inseln und Eilande mögen die Spitzen längst versunkener Gebirgszüge sein, die in Urzeiten vielleicht die venezolanischen Anden mit den mexikanischen Cordilleras verbanden. In stattlichen Höhen bis zu 3000 Meter steigen sie heute noch aus dem warmen Karibischen Meer empor, während die See Tiefen von über 8000 Meter aufweist.

Es ist eine Welt voller Wunder und Kuriositäten, bunt und merkwürdig; ein Land, das von See- und Erdbeben sowie Vulkanausbrüchen heimgesucht wird, wo Wirbelstürme von August bis Oktober, oft mit katastrophalen Folgen, brausen. Der Ausbruch des Mont Pelé auf Martinique z. B. kostete 1902 in wenigen Minuten 30 000 Menschen das Leben. 1930 wurde Santo Domingo, die Hauptstadt der Dominikanischen Republik auf Haiti, durch einen Wirbelsturm zerstört.

Ständig weht der erfrischende Passat, der gewaltige Wassermengen in der Karibischen See staut, die sich dann durch die Yukatanstraße einen Ausweg in den Golf von Mexiko verschaffen und von dort durch die Floridastraße als warmer Golfstrom nordwärts in den Atlantik abbiegen. Aus Westindien kommt also dieser etwa 200 Kilometer breite Golfstrom, der unsere „Warmwasserheizung“ darstellt und uns Nordeuropäern ein verhältnismäßig warmes Klima spendet.

Irrtümlich Westindien genannt, geographisch aber zu Mittelamerika gehörend, mutet das Karibische Gebiet afrikanisch an. Die karibisch-indianische Urbevölkerung besteht heute nur noch in Resten. Vorherrschend ist das Negerelement, das im 18. Jahrhundert zu Hunderttausenden aus Afrika eingeführt wurde, denn Menschenhandel war damals das große Geschäft. Einer alten Statistik zufolge importierte allein England, das sich in weiser Voraussicht ein Monopol für den Sklavenhandel verschafft hatte, innerhalb von 65 Jahren über 470 000 Menschen aus Afrika. Solche Blutzufuhren mußten sich natürlich in einem Gebiet, in dem die Urbevölkerung durch die Eroberer so gut wie ausgerottet war, stark bemerkbar machen. Kolumbus schrieb nach seiner ersten Reise in einem Brief an den Schatzmeister des spanischen Königs: „... alle diese Inseln sind von großer Schönheit, reich und voll der verschiedensten, hoch zum Himmel aufragenden Bäume, die niemals ihr Laub verlieren. Die Einwohner gehen stets nackt, sind gutmütig, zutraulich und freigebig. Sie meinen, daß ich mit Schiffen und Matrosen vom Himmel gekommen sei...“ Die von Kolumbus gepriesene Gutmütigkeit der angetroffenen Bevölkerung muß allerdings furchtbar enttäuscht worden sein, denn innerhalb der kurzen Zeitspanne von 15 Jahren war es den „weißen Göttern“ doch gelungen, die Urbevölkerung von etwa 800 000 auf 60 000 zu dezimieren, und wenige Jahre später waren es nur noch zehntausend.

Heute findet man dort ein wüstes Völkergemisch. Für den nach der Entsklavung arbeitsunlustig gewordenen Neger führte man bald ostindische Kulis ein, die vor allem auf Trinidad stark in Erscheinung treten. Zu ihnen gesellten sich später chinesische und orientalische Einwanderer, so daß es bald Mischungen aller Art gab: Mulatten (Misch-

linge von Weißen und Negern), Zambos (Mischlinge von Indianern und Negern), Bastarde von Weißen, Indern, Chinesen, Türken usw. Es herrscht ein Rassen- und Sprachengemisch, wie man es sich schlimmer kaum vorstellen kann.

So eifrig, wie sich alle Rassen der Welt an dem „Bevölkerungsaufbau“ dieses Inselreiches beteiligten, so goldhungrig zeigten sie sich auch, als Westindien im 16. Jahrhundert infolge der beginnenden Schwäche des spanischen Kolonialreiches Treffpunkt von Aben-

damals reichste Stadt Westindiens, Panama, aus.

England war es dann auch, das 1655 unter Cromwell das erste Stück Land aus dem spanischen Kolonialreich herausriß und Jamaika besetzte. Seit jener Zeit weht der Union Jack auf dieser Insel, die somit die älteste englische Kolonie darstellt. Die westindischen britischen Besitzungen, die später durch Trinidad, Barbados und die Bahamas erweitert wurden, galten lange Zeit hindurch als die wertvollste Kolonie, denn



An den Gestaden des Karibischen Meeres

(Aufnahme: Heinemann)

teuern, Goldjägern, Glücksrittern, Schnapphähnen und Gesindel aller Art wurde. Es begann die Zeit der berühmtesten Bukanier und Filibustier, deren Geschichte mit Blut geschrieben wurde. Die Ehre jedoch, alle diese tollen Gesellen an Erfolg, aber auch an Raubtierlust übertroffen zu haben, gebührt dem Engländer Henry Morgan, der sich im Schatten seines mächtigen Mutterlandes bald zum „König“ aller westindischen Piraten entwickeln konnte. Mit ganzen Flotten überfiel er die befestigten spanischen Städte und plünderte eines Tages sogar die

der planmäßig angebaute Rohrzucker brachte ungeheure Gewinne. Heute noch ist Westindien, hauptsächlich die Insel Kuba, ein bedeutender Zuckerlieferant für unsere Gegner, besonders jetzt, nachdem die zuckerreichen Philippinen ausgefallen sind. — Westindien hat überaus fruchtbaren Boden, tropisch heiß und feucht und wieder milde genug, um alle Pflanzen, die man nur wünscht, üppig gedeihen zu lassen: Kaffee, Kakao, Zuckerrohr, Baumwolle, Tabak, Kokos, Bananen und die ganze Vielfalt tropischer Früchte. Trotzdem blieb mit Ausnahme von

## Ragusa, Traum an der Adria

Sammelpunkt aller Kulturen / Stadt des Reiseverkehrs / Die Schönheit südlichen Sommers

Ragusa zählt nicht mehr zu den Hauptstädten unseres Erdteils, seitdem es 1806 von französischen Truppen besetzt wurde und zwei Jahre später seine ehrwürdige Unabhängigkeit für immer verlor. Und doch ist diese Märchenstadt an der Adria eine Hauptstätte abendländischer Kultur geblieben, etwas Einmaliges, Unwiderholbares, ein Schmelztiegel europäischer Nationalkulturen und gleichzeitig eine Brücke zu den Geheimnissen des Orients, der Küsten Afrikas und der Neuen Welt.

Was ist an dieser Stadt, die kaum 15 000 Einwohner zählt und schweigend hinter ihren erfolgreicheren Schwestern im Norden und Westen zurückgetreten ist, was ist an Ragusa, daß auch heute noch sein Antlitz strahlt, wie in den Zeiten, da die Fahne des Heiligen Vlaho in allen Häfen des Mittelmeeres stolz und bewundert flatterte, da die Kaufleute der Republik ihre Waren nach der fernen Moldau führten, nach Bulgarien und der asiatischen Türkei und die ragusanischen Gesandten als kluge Unterhändler und diplomatische Beobachter den Pulsschlag des politischen Lebens der Völker zu fühlen und zu deuten wußten, wie außer ihnen nur ihre großen Nebenbuhler, die Venetianer?

Was den Besucher stets von neuem entzückt, ist die innige Verbindung von Wahrhaftigkeit und weltweiser Aufgeschlossenheit, die das Gesamtbild der Stadt verkündet. Ragusa ist im Grunde nichts anderes als ein in die See hinausgebautes Kastell, in dem die Freiheit der Meere, aber auch die Freiheit des Geistes und des Handels im Verlauf zahlloser Geschlechter eine wohlverwahrte Zuflucht fand. Dabei ist das zerstörende Element dieser Stadt nicht unbekannt geblieben, aber es wirkte nicht von außen her, sondern stieg gleichsam aus dem mütterlichen Schoße auf: Erdbeben erschütterten die Grundfesten, die Pest leerte Hütten und Paläste, und schließlich kehrten sich soziale und bildungs-

mäßige Verschiedenheiten gegeneinander, als die alten Geschlechter dezimiert waren und die neue Irrelie von der Gleichheit all dessen, was Menschenantlitz trägt, im herausfordernden Schmuck der Jakobinermütze an der dalmatischen Küste Einzug hielt.

Und trotzdem hat der Geist der Ordnung gesiegt, die Parteikämpfe sind spurlos vorübergegangen, geblieben ist das Erbe einer romanisch-slawischen Gemeinschaftsleitung auf hellenischen Grunde, die durch zahlreiche Fäden auch mit dem germanischen Mitteleuropa verknüpft ist.

Wer fühlt das nicht, wenn er im Hofe des Rektorenpalastes steht, der aus gotisch-romanisch-venetianischem Geiste geschaffen wurde, in den kreuzförmigen Mauern, auf denen heute der Fremde die ganze Stadt in ihrem ursprünglichen Umfange umwandern kann? Und wenn er diesem Wandelpfade gefolgt ist und bei fallendem Abend über die Hauptstraße zurückkehrt, die die Stadt in ihrer ganzen Länge von Tor zu Tor durchquert, dann spürt er wohl, daß der Stil von San Marco dem Ragusier vornehmster Gestaltungsgrundsatz blieb, daß er ihn aber gleichzeitig noch aus anderen völkischen Quellen nährte. Die Welt Ragusas ist zu keiner Zeit römisch oder venetianisch, slawisch oder österreichisch schlechtthin gewesen; wer aber heute ihren Ortsgeist beschwört, wird von allem etwas finden, und das eben bedeutet ragusisch: einen feinsten Auszug aus dem, was die Jahrhunderte an Kulturgütern den Küsten der Adria zuspülten.

Vor dem gegenwärtigen Kriege war die Stadt nach langem Dornröschenschlaf zu neuem Leben erwacht. Sie strömte freilich keine belebende und gestaltende Kräfte mehr aus, wie in den Zeiten ihrer politischen Unabhängigkeit, sondern war nun der Sammelpunkt stauender Gäste aus allen Völkern geworden, deren Schicksal sie einst klug und unmerklich mitbestimmt hatte. Große und auch kleine Hotels warteten mit allem möglichen Komfort auf, ohne den die Weltreisenden aus langer Welle von ihrer inneren Leere erdrückt würden, vor den Toren der Stadt entstanden neue Villensiedlungen von modernem, ja übermodernem Geschmack, Automobile und Kraftwagen in königlichen Ausmaßen beförderten Tag für Tag ganze Schwärme flüchtiger Besucher auf den Gipfel des steilen Lovcen, dessen Fernsicht das Herz fast stillstehen läßt vor soviel Größe, Grauen und Süße, nach Cetinje oder Trebinje, deren Namen vor 60 Jahren noch zu Recht mit dem ganzen Zauber alpbalkanischen Lebens bekleidet waren, oder nach den Buchten und Küstenorten der Umgebung, von denen jede für sich eine unverlierbare Entdeckung fürs Leben bedeutet. Aber merkwürdig auch, diese neue Wandlung hat das Gesicht Ragusas nicht entstellt; manchmal möchte man beinahe glauben, es bedeute diese Belebung durch den Reiseverkehr eher einen Schritt in die vertraute „Großmachtzeit“ zurück. Ragusa ist trotz seiner Kirchen und Klöster, trotz seiner verschwiegenen und kühlen Urväterwohnungen, trotz seiner steingewordenen Vergangenheit durchaus ein Platz quellenden Lebens, der nahen Omnia gleich, die als kraftvoller Fluß aus den unterirdischen Höhlen des Karstes plötzlich ans Tageslicht tritt, sich in fliegender Leidenschaft der See an die Brust wirft und dabei

Trinidad, dessen Lage eine günstige Entwicklung förderte, Westindien mit seinen immerhin 11 Millionen Einwohnern ein stilles Terrain, bis der Panamakanal gebaut wurde. Seitdem läuft mitten durch Westindien und das Karibische Meer die große Seeverkehrs-, Handels- und Umschlagstraße zwischen Neuyork und dem „Goldenen Westen“, Nord- und Südamerikas sowie zwischen dem westlichen Europa und dem Fernen Osten.

Aber auch in anderer Hinsicht ist das karibische Gebiet außerordentlich wichtig, denn es vermittelt in hohem Maße Oelzufuhren, liegt doch Venezuela heute nach den USA als Oelproduzent an zweiter Stelle in der Welttrangliste. In Friedenszeiten deckte Großbritannien nahezu 60 Prozent seines Oelbedarfes aus Venezuela, Trinidad, Mexiko und Peru. Aber auch die Vereinigten Staaten beschäftigten ihre Tankschiffe überwiegend in diesen Gewässern, denn die Oststaaten der an sich öleereich USA sind erstaunlicherweise wesentlich auf die Zufuhr von Treibstoffen auf dem Seeweg angewiesen. Von den Oelfeldern in Texas und Oklahoma wird das für den Nordosten bestimmte Erdöl hauptsächlich in Rohrleitungen zu den Oelhäfen am Golf von Mexiko gepumpt und von hier dann mit Tankern in die Nordstaaten verschifft. Für diese eigene Treibstoffversorgung müssen die USA einen erheblichen Teil ihrer Tankerflotte verwenden.

Die Hauptöelquellen Venezuelas an der Bucht von Maracaibo sind in Händen der anglo-amerikanischen Oelkonzerne. Eine vorgelagerte Sandbarre versperrt den großen seegehenden Schiffen aber das Einlaufen in diese Bucht und verhindert damit einen direkten Abtransport. Mit kleinen, flachgehenden Spezialtankern muß das Oel daher in die großen, modern angelegten Raffinerien von Curacao und Aruba geschafft werden, um hier zu Benzin, Leuchtöl, Gas- und Schmieröl verarbeitet zu werden. Der venezolanische Oelbetrieb ist also fast ausschließlich von diesen speziell für den Pendelverkehr gebauten Tankschiffen abhängig, von denen unsere U-Boote bereits ebenfalls eine ganze Anzahl versenkt haben, wobei zu berücksichtigen ist, daß diese Flotte nicht sehr groß ist.

Die Amerikaner mögen es als sehr schmerzlich empfinden, daß nun auch Westindien, das wichtige Vorfeld des Panamakanals, des Nervenstranges ihrer Flotte, endgültig zum Operationsgebiet unserer U-Boote geworden ist. Und das, obgleich Roosevelt die westindischen Inseln mit militärischen Stützpunkten aller Art gespickt hat.

Hermann Heinemann.



Der Untergang einer Armee am Don. Sie konnten das rettende Ostufer des Don nicht mehr erreichen.

PK-Aufn.: Kriegsber. Bauer (HH)

# Elfriede, das Mädchen aus der Kleinstadt

Erzählung von Anton Schnack

Elfriede hatte das Gesicht eines pausbäckigen Engels, der rotemalt, mit Flügeln an den Schultern, in fränkischen Dorfkirchen im Reigen von anderen Engeln um die vergoldete Statue einer Madonna fliegt. Elfriede besuchte ein kleinstädtisches Institut, hatte ein freundliches, wenn auch gefallsüchtiges Wesen. Grübchen waren in die Wangen innig getupft, ein Lächeln strahlte immer aus den Mienen. Unterm Arm trug sie eine Ledermappe, die mit Büchern und Heften gefüllt war. Apfel oder Birnen rollten zwischen dem Schulrump. Immer schleppte sie in ihrer Mappe Liebesbriefe oder Gedichte mit, die an sie gerichtet waren, und die sie ihren Institutsfreundinnen vorlas, um zu beweisen, was sie für ein abenteuerliches Mädchen sei. Sie war von mittelgroßer Gestalt, eine runde Fräulein mit rehraunen Augen, Tochter eines Lehrers, Enkelin von Winzern und Weizenbauern, und das Hitzige von Wein und das Sonnenfeurige des Weizens glühten in ihrem Blut.

Durch den sanften, federleichten Namen Elfriede läuft die weiße Straße zwischen Klittenberg und Miltenberg am Main. Das hohe Gras des Sommers, Bett der Liebenden, wagt darin. Verschwegene Pfade führen durch den Namen und verschwinden im einsamen Wald des Spessarts. Der rote Vollmond des Juli geht feierlich in ihm auf und zeichnet den schwachen Schatten eines stummen Liebespaares auf den Wall der Schlehenhecken, die bitter duften. Es fließt die gemächliche Strömung des Mains in ganzer Breite durch ihn und spielt träge um das hohe Schilfrohr, das sich schwankend hin und her bewegt. In den vielen Buchstaben kreist ein weißer Holzwurm im windverwehten und gewöhnlichen Klang von Karussellmusik. Eine Pappelallee, die in der Abendsonne rötlich zittert, zieht steif durch ihn und versinkt im Horizont. Ein gelber Kanarienvogel flötet und jubiliert darin, die einzige Stimme in der Einfaht eines stillen Sonntagmorgens im August, wo die Hitze auf der Dorfstraße zittert und die Kühle in den Bauernscheuern tief und beseligend ist.

Elfriede: Name, in dem die Elfen wehen, Elfen der Blumenkelche, Elfen der Baumspitzen, Elfen der Quellen, Elfen der Sterne, Elfen vom Ried und vom Waldrand, Elfen der Wiesen, Elfen des Nachtwindes, Elfen mit den roten Strahlenblüten des Sommer-Adonis und den wächsernen Blättern der Gartenlilien in der Hand — ein silberner Schwarm, ein lautloser Reigen, der um ein Mädchen schwebt, das im Schlafe liegt.

Eine rote Sandsteintrappe sehe ich durch die lange Girlande des Namens Elfriede leuchten — die Stufen waren von den vielen derben Schuhen lärmender Bauernkinder ausgetreten, denn sie führten in ein ländliches Schulhaus. Auf der obersten Stufe steht die siebzehnjährige Elfriede, eine quersitzende weiße Mütze keck ins bräunliche Haar gedrückt, und schlenkert mit den Beinen. Sie hat eine Düte voll Kirschen in der Hand und wirft mit den Früchten nach mir, die ich auffange. Ich stehe an der untersten Treppenstufe und freue mich über die zu-geworfenen Kirschen; denn jede dünkt mir ein heimlicher Kuß zu sein.

Elfriede begleitete manchmal ihren Vater im Spätsommer zur Rebhuhnagd. Ich lag verborgen unter einem Strauch am Hügel und sah sie über die Stoppeln und an den Kleckern entlang gehen. Sie wagte, daß ich unter einem Busch am Hügel lag und ihr Tun und ihren Weg beobachtete. Ich sah den Hund im Klee verschwinden, eine Rebhuhnkeule stieg knatternd auf, ein blauer Schuß kam aus der Filate und widerhallte im Wald. Ein getroffenes Huhn stürzte in die Stoppeln, der Hund kam mit dem Vogel im Maul zurück und legte ihn dem Jäger vor die Füße. Ich wartete auf den Augenblick, bis Elfriede hinter dem Vater zurückließ, um zum Hügel hinaufzuwinken. Ich sah diesen Gruß durch die Luft, spürte ihn wie eine zärtliche Berührung und lächelte beglückt. Zu winken wagte ich nicht, denn den scharfen Jägeraugen des Vaters entsing nichts.

Auf dem Speicher unter der Dachrinne des Schulhauses versteckte Elfriede die Briefe, die ich an sie mit roter und grüner Tinte

schrub. Sie hatte dieses Versteck ausgewählt, um die Briefe, die ich für sie an die Adresse einer älteren Freundin schickte, vor dem strengen Vater zu verbergen, der ihr sonst mit dem Rohrstock auf die Finger geklopft hätte.

Liegen die Briefe voll Beteuerungen und verliebten Worten heute noch an dem luftigen Ort? Wurden sie von Elfriede, später von anderen Freunden und Liebhabern umschwärmt, vergessen?

Wäre es so, dann sind die törichten Briefe vergilbt. Dann haben die Spinnen Netze um sie gezogen und der glitzernde Staub der Jahre und die elegischen Flügeln toter Sommermücken schaukeln in den alten windbewegten Fläden. Vielleicht war auch in der Nähe des Verstecks auf einem vorragenden Balken das Nest des Rotschwanzes und die jungen Vögel haben das vergessene Briefbündel achtlos bekleckert. Oder es huschte die Maus in der Stille der Dämmerung an das Versteck und knabberte gierig darnach.

## Das Unerreichbare / Von Gottlieb Scheuffler

Auf dem „Blauband“ eines kleinen Flusses schwimmt ein schneeweißes Schwan mit stolz gewölbten Flügeln. Das Wasser ist nicht tief. Kristallklar fließt es über den steinigen Grund, auf dem hier und da grüne Pflanzen in Büscheln wachsen. Die Sonne scheint. Sie gleißt ihr Licht wie flüssiges Silber über den Wasserspiegel, so daß Funken darüber hinsprühnen.

Der Schwan ist in die Harmonie des Alls gebettet. Die Unruhe der Straßen ringsum dringt nicht zu ihm. Mit den roten Schaufeln seiner Füße stößt er sich vor. Dem Glück der Selbsterfüllung lebt er mit selbstverständlichem Gleichmut. Es muß so sein, daß er sich auf dem klaren Fluß tummelt. Es muß so sein, daß die warmen Strahlen über sein Gefieder streicheln. Und es muß so sein, daß auf der Brücke dort, die sich nicht weit von ihm über den Fluß spannt, hin und wieder Menschen stehen, die ihm Brocken zuwerfen. Kann es anders sein, als daß er mit seinem breiten Schnabel gierig darnach stößt?

Dorthin rudert er jetzt — zur Brücke. Ein Schwan muß leben, und von der Sonne allein

Papier, um damit ihren Bau in einem dunklen Loch auszulernen. Das Getrippel der Spatzen und das Gerwitscher der Schwalben ist über Ziegel, Dachrinnen und Gebälk gelaufen, darunter meine Briefe im Schlafe der Vergessenheit lagen. Regen hat auf den versunkenen Liebestraum geklopft und der scheue Hausgeist hat über die verblassten Worte eines jungen Herzens gekichert. Oder hat Elfriede die Briefe in einer Stunde der Erinnerung aus dem Versteck gezogen, sie zum letzten Male gelesen, um sie dann in hundert kleine Fetzen zu zerreißen und in den Wind zu streuen oder sie allesamt in das Küchenfeuer zu werfen, wo von ihnen nichts übrig blieb als ein wenig Asche und ein wenig Rauch.

Ich bilde mir ein, daß die Briefe vergessen wurden und noch immer in dem Versteck unter der Dachrinne liegen. Es ergibt sich, daß ich noch manchmal an dem Schulhaus am Main vorbeikomme. Ein anderer Lehrer mit anderen Töchtern wohnt nun darin. Aber jedesmal höre ich aus dem Hause eine feine, ferne und sehnsüchtige Melodie — die Worte einer Jugendliebe sprechen zu mir und mich grüßen. Ich bin nicht traurig darüber, ich freue mich.

## Das ebenbürtige Modell

Van Dyck reiste im Jahre 1653 nach Harlem, nur um Franz Hals kennen zu lernen. Nur um Frans Hals kennenzulernen, eigentlich nur in Weinschenken zu treffen war. Schließlich wußte er sich nicht anders zu helfen, als daß er dem andern mitteilen ließ, ein großer Herr wäre nach Harlem mit der ausgesprochenen Absicht gekommen, sich von ihm malen zu lassen; er habe aber nur wenig Zeit und müsse den Künstler daher an einem von ihm bestimmten Tage zu einer bestimmten Stunde sicher antreffen. Hals nahm sich zusammen und wartete auf seinen festgesetzten Frist sehr gespannt auf seinen hohen Bewunderer. Van Dyck kam, gab sich nicht zu erkennen, sondern erklärte, er habe es sehr eilig und könne Hals nur zwei Stunden für sein Bildnis sitzen. Eifrig nahm Hals die erste beste Leinwand und malte darauf los. Nach einiger Zeit bat er den hohen Herrn, er möchte doch einmal ansehen, was er bisher gemalt habe. Dieser prüfte das Bild genau und erklärte dann, er wäre äußerst zufrieden mit der Leistung, aber, fügte er verschmitzt lächelnd hinzu, wenn das so schnell ginge, schiene ihm die Malerei doch keine schwere Sache zu sein, er hätte eigentlich selbst Lust, einen Versuch zu machen, wie es ihm wohl glücken würde. Sprach, nahm gleichfalls eine leere Leinwand und bat Hals, er möchte sich an seine Stelle setzen. Der lächelte zwar innerlich mitteilend über den naiven Herrn, erklärte sich jedoch bereit, als Modell zu dienen. Van Dyck malte emsig, und nach einiger Zeit bat er Hals seinerseits, aufzustehen und sich anzusehen, was er da gemacht hätte. Hals sah sich das Bild prüfend an, aber schon nach wenigen Augenblicken war er hingerissen vor Bewunderung und rief begeistert: „Ihr seid entweder der Teufel oder van Dyck!“ Und damit umarmte er stürmisch seinen Gast. Die beiden einander ebenbürtigen Künstler waren von dieser Stunde an die besten Freunde.

### Die Betreuung des Künstlernachwuchses

Reichsstudentenführer, Gauleiter und Reichstatthalter Dr. Scheel verfügte zur Förderung des künstlerisch schaffenden studentischen Nachwuchses im Amt Wissenschaft und Fächerleitung der Reichsstudentenfürsorge die Gründung einer „Reichsfachgruppe Bilden und Bauen“. Zum ersten Reichsfachgruppenleiter wurde Gaustudentenführer Walter Balon berufen. Der Reichsfachgruppenleiter ist beauftragt, sich der Nachwuchsförderung der bildenden Kunst anzunehmen. Eine der Aufgaben ist es, der Jugend zu ermöglichen, sich zusammenzufinden zu gemeinsamer Werk, unabhängig davon, über welche Ausbildungsstätten der Weg führte. Bereits während der Studienzeit sollen sich lebendige Werkgemeinschaften bilden.

### Neuerfolg der „Frau ohne Schatten“

Am Ende einer anspruchsvollen Spielzeit setzte die Duisburger Oper mit Richard Strauß' Oper „Die Frau ohne Schatten“ die Reihe von Inszenierungen namhafter zeitgenössischer Bühnenwerke (Sutermeister's „Romeo und Julia“, Egks „Columbus“, Pflanzers „Herz“ und Joseph Haas' „Tobias Wunderlich“) fort. Dr. Georg Hartmanns Spielleitung schuf eine Inszenierung, die alle Lücken der oftmals verworrenen Handlung mit dem sicheren Griff des erfahrenen Theaterpraktikers zu schließen vermochte. Ihm standen in Wilhelm Schleuning (musikalische Leitung) und Adolf Strippling (Bühnenbilder) zwei Mitarbeiter von gleichem Willen und Können zur Seite. So kam eine Wiedergeborene zustande, die als ein bedeutendes Theaterereignis gewertet werden konnte.

Heinrich Schmidt.

### Kleiner Kulturspiegel

In Anwesenheit von Reichsgesundheitsführer Dr. Conti und Oberbefehlshaber Hilgenfeldt übergab Gauleiter Wächtler in Bayreuth ein neues Gaukrankenhaus seiner Bestimmung. Es trägt den Namen „Winifrid-Wagner-Haus“ und verewigt damit für alle Zeiten den Namen der Hiltlinsin und Wahrerin des Vermögens Richard Wagner.

Der Verlag J. Engelhorn's Nachf. Adolf Spemann, Stuttgart, kündigt das Erscheinen eines nachgelassenen Romans von Kurt Kluge an. Der Roman trägt den Titel „Grevasivas — die Geschichte eines einfachen Menschen“; er ist zeitlich der erste Roman Kluges und in den Jahren 1923 bis 1931, also noch vor „Glockengießer Christoph Mahr“ entstanden.

Für den nach Plauen berufenen bisherigen Intendanten der Stadttheaters Thora, Fliala, wurde Intendant Dr. Theodor Anton Modes von den städtischen Bühnen in Brünn an das Stadttheater Thora verpflichtet.

21 Komponisten aus verschiedenen europäischen Ländern sind zum achten internationalen Treffen für zeitgenössisches Musikschaffen eingeladen worden, das vom 7. bis 12. September in Venedig stattfindet.

Der Bremer Domchor gab unter Professor Liesche ein Konzert in der St. Jakobskirche in Vissungen, das für die deutsche Wehrmacht veranstaltet wurde, aber auch von zahlreichen Niederländern besucht war.

Jan Koetsier, von dem Eugen Jochum in der vergangenen Spielzeit ein einfaches Werk in Hamburg uraufführte, ist als zweiter Dirigent an das Amsterdamer Concertgebouw-Orchester berufen worden.

Kammersängerin Maria Cebotari wird beim Deutschen Theater in den Niederlanden in „Salome“ von Richard Strauß, „La Traviata“ von Verdi und „La Bohème“ von Puccini gastieren.

Als Nachfolger für den an die Deutsche Theater nach den Haag berufenen Intendanten Dr. Nuffer wurde Intendant Paul Hieber von den Städtischen Bühnen in Düsseldorf mit der Führung der Städtischen Bühnen in Freiburg beauftragt. Intendant Hieber wird am 15. August die Leitung der Geschäfte übernehmen.

Im Kasseler Staatstheater wurde Mozarts Tanzphantasie „Harlekins Zaubertisch“ uraufgeführt, eine Gelegenheitskomposition, die Mozart während des Karnevals 1789 schrieb. In einer neuen Fassung von Hans J. Moser und Fritz Dietrich studierten Almut Winkelmann und Hans Mainzer das Werk ein, das mit herzlichem Beifall aufgenommen wurde.

Theodor C. Pilsatz, Bühnenbildner am Döner Schauspiel, ist an das Deutsche Theater in Lille verpflichtet worden.

Unter dem Eindruck von Erlebnis in Rußland hat der Oberintendant im Felde stehende Hans Baumann dramatische Szenen „Der Bärenhüter“ geschrieben, die von Intendant Dr. Alfred Kruchen zur Uraufführung am Stadttheater Bielefeld angenommen wurden.

„Überraschung am Abend“, ein neues Lustspiel von Franz Rauch, wurde zur Uraufführung im Oktober von den Stadttheatern Aschaffenburg und Straßburg erworben.

Um zu verhindern, daß die Volkskultur, die Trachten und Sprache der Dörfer und Städte am Zudehnen durch die immer mehr fortschreitende Trockenlegung dieses Binnenmeeres verloren gehen, hat der Bürgermeister von Amsterdam die Gründung eines Zudehne-Museums in Amsterdam beschlossen.

## Komödie im Buchladen: „Die Prinzipalin“

Mannheimer Erstaufführung von Karl Zuchardts heiterem Bühnenwerk

In dieser Komödie wird vom Antiquar einmal gesagt: er müsse eine gute „Nase“ haben, die richtige Witterung, wo etwas zu entdecken sei. Nun gut, Karl Zuchardts reizvolles Bühnenwerk hat diese Nase, es hat als „Ort der Handlung“ den Buchladen entdeckt. Wenn man weiß, daß der Dichter der Sohn eines Leipziger Buchhändlers ist, bestätigt sich damit nur, daß er auch die echte Atmosphäre mitbringen konnte, Eindrücke und Erinnerungen an Menschen, die Bücher verkaufen, an Menschliches und auch Allzumenschliches, vor dem man überlegt, welchen Einband und Titel es haben könnte.

Zuchardt typisiert beispielsweise einen Sortimentier, der Bücher lediglich wie eine Ware ansieht, das Reißerische ins Schaufenster stellt und sinngemäß das Mäntelchen seiner eigenen eiteln Persönlichkeit ganz nach dem Winde hängt, während in Holm, dem Leiter der Verlagsabteilung, das kulturelle Bewußtsein dieser Buchhandlung personifiziert ist, sein Wissen um das Unbestechliche alles Guten. Da ist auch die Buchhalterin, Fräulein Planitz, zwischen Zahlenreihen spitz und säuerlich geworden, da erscheint die Gehilfin, in der das Versteigene billiger Romane und Traumbücher schnurrig herumschwärmt, da hockt der Lehrling Fiebig mit dem Unausgegorenem schüchterner Erstlingswerke, in denen sich noch etwas eckig und ungelinkt Schmerz auf Herz reinet und die Gefühle haatig und stockend noch nach den Worten schnappen. Und zu dem alten Antiquar, dem schrulligen, aber biederen Ausgrüher stockflechtiger Seitenheiten, gesellt sich die Verkäuferin Irmgard, die den rührenden, nativen Idealismus ihres jungen Herzens durch die Bücherwelt trägt. Über allem aber thront die Prinzipalin.

Sie weiß um das verantwortungsvolle Erbe, das ihr der verstorbene Gatte, der Begründer

der Firma, hinterließ, und hat inzwischen in den Menschen ihres Geschäftsbereiches wie in Büchern gelesen. Darum will sie die künftige Leitung des Hauses nur an den jungen Holm abtreten und ist um so mehr bestürzt, weil er sich im Ausbau seiner Abteilung nicht durch eine solche umfassende Last behindert sehen will. Als kluge Eva aber weiß sie schließlich durch eine köstliche Intrige seine Empörung derart zu stacheln, daß er mit gerectem Manneszorn den Impuls der Geschäftsleitung dennoch an sich reißt. Ein bibelische Liebe und ein bibeliches gestochertes Widersachertum müssen dabei lebenswürdige Kupplerdienste tun.

Wenn man an diesem Abend der Mannheimer Erstaufführung des bisher schon erfolgreichen Bühnenwerkes Elisabeth F u n c k e in der Titelrolle sah, blieb der Eindruck einer Prinzipalin zurück, die mit einer schon leidenschaftlichen Besessenheit an ihrem Platze stand, impulsiv in lähen Zwiesgesprächen noch mit dem Bildnis ihres Mannes verbunden, fast mit dem Gesicht einer in Zorn und Wallungen bewegten reifen Griechengöttin, die Schicksale lenkt und biegen will. Beinahe schien sie mit ihrem aufbegehrenden Ungestüm das kleine Büro ihres Bücherreiches zu sprengen. Anstelle einer vom Schreibtisch her diskret, weise und irgendwie doch wohl schon altertümlich waltenden Prinzipalin stand hier eine noch im vollen Dampf des Arbeitswillens regierende Sachwalterin, vor der man eine Mühe hatte zu glauben, daß sie demnächst nur noch — Großmutter sein wollte.

Immerhin sammelten sich so alle menschlichen Energien der Komödie in ihrer fessellenden, furios mitnehmenden Darstellung, neben der Egbert von Klitzing als Holm zunächst etwas sehr verhalten blieb, um dann aber doch zusehends das Wesen einer ruhig ausstrahlenden, selbstbewußten Sicherheit anzunehmen. Hans Becker, der als Spielleiter die von Helmut Nötzoldt mit glücklicher Atmosphäre gestalteten Bühnenbilder heiter in Bewegung brachte, indem er die Szenenbilder im Temperament des Dialogs hin- und herrutschen ließ, bald den Buchladen, bald das Büro an die Rampe rückend, kennzeichnete den allglattem Sortimentier, der mit dem Namen Ladestock auch das eitel gebogene Rückgrat eines „Radfahrers“ köstlich gemeinsam hatte. Eine menschlich sehr überzeugende Studie bot der Antiquar mit Ernst Langheinz als wettergrauem Philosoph, halb eigensinniger Marabu, halb prächtiger Zornkopf, ein wahres Original. Neben Almee Stadler als rührend aufbegehrender, hingebend schluchzender Verkäuferin Irmgard bewegte sich Hertha Fuchs mit dem kokett manierten Gebilde der Gehilfin, indeß bei Lola Mebius humorig das töricht Gespreizte der angeblichen „Favoritin“ zur karikierenden Gebärde kam. Richard Schulz mit dem schnurrigen Umriss eines stolperstiefen Bücherlehrlings, Karl Marx als ruhevoll gelassenes Faktotum und Klaus W. Krause im Auftritt eines galant schmeckenden Käufers gehörten mit zu der Gestaltenreihe, über die Zuchardt, aus dessen Bühnenfeder die Mannheimer im Herbst 1939 bereits das Lustspiel „Frisch verloren — halb gewonnen“ sahen, einen lebenswürdig ironisierenden Hauch seines betrachtensamen, immer aber wirklichkeitnahen Humors geschickt hatte. Lang anhaltender gut gelaunter Beifall dankte der lebensfrischen Inszenierung eines durch seine menschliche Atmosphäre gewinnenden Bühnenwerkes.

Dr. Oskar Wessel.

## Der Iltis / Naturkundliche Plauderei

von Richard Gerlach

Nirgends in Deutschland ist der Iltis selten, er meidet die Nähe des Menschen nicht. Er quartiert sich sogar mit Vorliebe auf Heuböden ein. Aber weil er den Tag verschläft und sich dabei durch polternde Schritte und die Geräusche des Bauernhofes nicht stören läßt, wird er so leicht nicht bemerkt. Er heißt auch Ratz, und die Redewendung „er schläft wie ein Ratz“ beruht auf einer treffenden Beobachtung. Die Ratten sind damit nicht gemeint, obwohl sie auch Ratten genannt werden. Diese großen Nager sind vielmehr eine bevorzugte Beute des Iltisses. Wer das spaßhafte Zeitwort „ratzen“ für einen durch nichts zu unterbrechenden Schlummer anwendet, erinnert damit an die behagliche Siesta des zusammengerollten Raubtieres.

Wenn die Nacht hereinbrochen ist, schlüpft der Iltis heimlich aus seinem Versteck. Die Hühnerställe und Taubenschläge sind gut verschlossen. Ein Einbrecher wie der Steinmarder ist der Iltis nicht. Seine Lieblingspeise sind Frösche, darum begibt er sich an den Dorfteich. Hat er einen Springer erwicht, so schleppt er ihn fort. Sollte sein Appetit gerade nicht sehr groß sein, bringt er den Frosch in seine Speisekammer, indem er ihm nur einen leichten Biß versetzt, der ihn lähmt, aber nicht tötet. So mag er in einem Winkel liegen bleiben, bis bei größerem Hunger die Reihe an ihn kommt. Auch Schlangen schätzt der Iltis ungemein, und der Biß der Kreuzotter schadet

ihm weniger als dem Igel. Er macht sich nichts aus ihrem Gift, er hat überhaupt das zähste Leben von all unseren Vierfüßlern. Ein scheinbar zu Tode geprügelter Iltis stiehlt sich schließlich doch noch davon.

Den Mardern steht er in den Kletterkünsten nach, aber auf dem Erdboden entgeht ihm von der Maus bis zum Kaninchen, von der Ringelnatter bis zur Kröte kein Geschöpf. Auch ist er ein Freund von Aalen, denen er am Ufer aufsaugt, und den Bienenstock wirft er einfach um, wenn er Honig schlecken will. Hühnerreier schafft er beiseite, indem er sie mit dem Kinn gegen die Brust drückt und dann in den Zähnen trägt. Gern befördert er reife Birnen zu seinen Verboten.

Wird der Iltis in die Enge getrieben, so verteidigt er sich mit kräftigen Bissen, und ein Fuchs ist ihm nicht auf den ersten Ansprung überlegen. Ohne harten Kampf ergibt sich der Iltis nicht. Gegen die Hunde verfügt er noch über eine andere Waffe. Das ist seine Stinkdrüse, deren verspritzte Tropfen so fürchterlich riechen, daß nur die robusteren Köter den Abscheu überwinden und trotzdem zufassen. In manchen Gegenden nennt man ihn geradezu Stinker. Die Stinktiere Amerikas und die Stinkdachsche der Philippinen und der Sunda-Inseln sind wegen ihres noch scheußlicheren Duftes berüchtigt. Aber auch der Iltis stinkt in der Not gegen die Gefahr an, oft zu seiner Reitung.

## Das ebenbürtige Modell

Van Dyck reiste im Jahre 1653 nach Harlem, nur um Franz Hals kennen zu lernen. Nur um Frans Hals kennenzulernen, eigentlich nur in Weinschenken zu treffen war. Schließlich wußte er sich nicht anders zu helfen, als daß er dem andern mitteilen ließ, ein großer Herr wäre nach Harlem mit der ausgesprochenen Absicht gekommen, sich von ihm malen zu lassen; er habe aber nur wenig Zeit und müsse den Künstler daher an einem von ihm bestimmten Tage zu einer bestimmten Stunde sicher antreffen. Hals nahm sich zusammen und wartete auf seinen festgesetzten Frist sehr gespannt auf seinen hohen Bewunderer. Van Dyck kam, gab sich nicht zu erkennen, sondern erklärte, er habe es sehr eilig und könne Hals nur zwei Stunden für sein Bildnis sitzen. Eifrig nahm Hals die erste beste Leinwand und malte darauf los. Nach einiger Zeit bat er den hohen Herrn, er möchte doch einmal ansehen, was er bisher gemalt habe. Dieser prüfte das Bild genau und erklärte dann, er wäre äußerst zufrieden mit der Leistung, aber, fügte er verschmitzt lächelnd hinzu, wenn das so schnell ginge, schiene ihm die Malerei doch keine schwere Sache zu sein, er hätte eigentlich selbst Lust, einen Versuch zu machen, wie es ihm wohl glücken würde. Sprach, nahm gleichfalls eine leere Leinwand und bat Hals, er möchte sich an seine Stelle setzen. Der lächelte zwar innerlich mitteilend über den naiven Herrn, erklärte sich jedoch bereit, als Modell zu dienen. Van Dyck malte emsig, und nach einiger Zeit bat er Hals seinerseits, aufzustehen und sich anzusehen, was er da gemacht hätte. Hals sah sich das Bild prüfend an, aber schon nach wenigen Augenblicken war er hingerissen vor Bewunderung und rief begeistert: „Ihr seid entweder der Teufel oder van Dyck!“ Und damit umarmte er stürmisch seinen Gast. Die beiden einander ebenbürtigen Künstler waren von dieser Stunde an die besten Freunde.

### Die Betreuung des Künstlernachwuchses

Reichsstudentenführer, Gauleiter und Reichstatthalter Dr. Scheel verfügte zur Förderung des künstlerisch schaffenden studentischen Nachwuchses im Amt Wissenschaft und Fächerleitung der Reichsstudentenfürsorge die Gründung einer „Reichsfachgruppe Bilden und Bauen“. Zum ersten Reichsfachgruppenleiter wurde Gaustudentenführer Walter Balon berufen. Der Reichsfachgruppenleiter ist beauftragt, sich der Nachwuchsförderung der bildenden Kunst anzunehmen. Eine der Aufgaben ist es, der Jugend zu ermöglichen, sich zusammenzufinden zu gemeinsamer Werk, unabhängig davon, über welche Ausbildungsstätten der Weg führte. Bereits während der Studienzeit sollen sich lebendige Werkgemeinschaften bilden.

### Neuerfolg der „Frau ohne Schatten“

Am Ende einer anspruchsvollen Spielzeit setzte die Duisburger Oper mit Richard Strauß' Oper „Die Frau ohne Schatten“ die Reihe von Inszenierungen namhafter zeitgenössischer Bühnenwerke (Sutermeister's „Romeo und Julia“, Egks „Columbus“, Pflanzers „Herz“ und Joseph Haas' „Tobias Wunderlich“) fort. Dr. Georg Hartmanns Spielleitung schuf eine Inszenierung, die alle Lücken der oftmals verworrenen Handlung mit dem sicheren Griff des erfahrenen Theaterpraktikers zu schließen vermochte. Ihm standen in Wilhelm Schleuning (musikalische Leitung) und Adolf Strippling (Bühnenbilder) zwei Mitarbeiter von gleichem Willen und Können zur Seite. So kam eine Wiedergeborene zustande, die als ein bedeutendes Theaterereignis gewertet werden konnte.

Heinrich Schmidt.

### Kleiner Kulturspiegel

In Anwesenheit von Reichsgesundheitsführer Dr. Conti und Oberbefehlshaber Hilgenfeldt übergab Gauleiter Wächtler in Bayreuth ein neues Gaukrankenhaus seiner Bestimmung. Es trägt den Namen „Winifrid-Wagner-Haus“ und verewigt damit für alle Zeiten den Namen der Hiltlinsin und Wahrerin des Vermögens Richard Wagner.

Der Verlag J. Engelhorn's Nachf. Adolf Spemann, Stuttgart, kündigt das Erscheinen eines nachgelassenen Romans von Kurt Kluge an. Der Roman trägt den Titel „Grevasivas — die Geschichte eines einfachen Menschen“; er ist zeitlich der erste Roman Kluges und in den Jahren 1923 bis 1931, also noch vor „Glockengießer Christoph Mahr“ entstanden.

Für den nach Plauen berufenen bisherigen Intendanten der Stadttheaters Thora, Fliala, wurde Intendant Dr. Theodor Anton Modes von den städtischen Bühnen in Brünn an das Stadttheater Thora verpflichtet.

21 Komponisten aus verschiedenen europäischen Ländern sind zum achten internationalen Treffen für zeitgenössisches Musikschaffen eingeladen worden, das vom 7. bis 12. September in Venedig stattfindet.

Der Bremer Domchor gab unter Professor Liesche ein Konzert in der St. Jakobskirche in Vissungen, das für die deutsche Wehrmacht veranstaltet wurde, aber auch von zahlreichen Niederländern besucht war.

Jan Koetsier, von dem Eugen Jochum in der vergangenen Spielzeit ein einfaches Werk in Hamburg uraufführte, ist als zweiter Dirigent an das Amsterdamer Concertgebouw-Orchester berufen worden.

Kammersängerin Maria Cebotari wird beim Deutschen Theater in den Niederlanden in „Salome“ von Richard Strauß, „La Traviata“ von Verdi und „La Bohème“ von Puccini gastieren.

Als Nachfolger für den an die Deutsche Theater nach den Haag berufenen Intendanten Dr. Nuffer wurde Intendant Paul Hieber von den Städtischen Bühnen in Düsseldorf mit der Führung der Städtischen Bühnen in Freiburg beauftragt. Intendant Hieber wird am 15. August die Leitung der Geschäfte übernehmen.

Im Kasseler Staatstheater wurde Mozarts Tanzphantasie „Harlekins Zaubertisch“ uraufgeführt, eine Gelegenheitskomposition, die Mozart während des Karnevals 1789 schrieb. In einer neuen Fassung von Hans J. Moser und Fritz Dietrich studierten Almut Winkelmann und Hans Mainzer das Werk ein, das mit herzlichem Beifall aufgenommen wurde.

Theodor C. Pilsatz, Bühnenbildner am Döner Schauspiel, ist an das Deutsche Theater in Lille verpflichtet worden.

Unter dem Eindruck von Erlebnis in Rußland hat der Oberintendant im Felde stehende Hans Baumann dramatische Szenen „Der Bärenhüter“ geschrieben, die von Intendant Dr. Alfred Kruchen zur Uraufführung am Stadttheater Bielefeld angenommen wurden.

„Überraschung am Abend“, ein neues Lustspiel von Franz Rauch, wurde zur Uraufführung im Oktober von den Stadttheatern Aschaffenburg und Straßburg erworben.

Um zu verhindern, daß die Volkskultur, die Trachten und Sprache der Dörfer und Städte am Zudehnen durch die immer mehr fortschreitende Trockenlegung dieses Binnenmeeres verloren gehen, hat der Bürgermeister von Amsterdam die Gründung eines Zudehne-Museums in Amsterdam beschlossen.

## Bau

Das die Der Beda Nahrungs auch jed diese Pfla sechstaue oder gena meter Lan Gwüre-u sammenfai lung ist, d schnitt w Anhalt 12 Hannover asphaltiert mit 6,12 A qkm aufw Saarland meter.

Es ers einer G 63 qm R verzeichn burg 263, Sachsen 15

Noch so beim K 0 meter kor meter K 0 mehr als als 2 Ar 53 qm je und in n rohstoff g

Für M a Provinz S während R bereitsteli

Und so hat seine F Fenchel u auch Dill s silkum g Bayern is 7 and der tischs und der Korla Petersillen neben ein billichen T auf.

Es wäre dieser auf Baden zu mögen in die Besch spielen, da großer Ten chen Land den Bezug so daß de von der schränkten gend kann sicht auf

Bevölkeru Man wir der Anbau Pflege erl zu große met, die A Arbeitkra in Anspri zusätzlic auf sich n Saarland w

ndung, da der Bauer der Haup Hüttenarbe

Die ents nicht auf de den stü s en. Der wächs ist die Tatsa diese ein lich Mann sache, da Einfuhrpla staltung

kamen ja Ausnutzun nach Man ganze badi reiche Har see-Gewer bequemen heimischen bestenfalls nenküfer

In den de der Anbau gert, aber bieten, die lagen, die gen verfü solcher Pf hat gerd

überlastet beltsgebiet

Get

Das Lan ordnung b lassen, die ist. Danac 1942, die beim Dr versorger plätzen v drusch mit maschinen rer ebenfa ordnen. Di eidigten V verboten, für einzeln lisher Fle, diesem Ve

Nach de vom 15. Ju in Wechse papieren einzelnen und Schee 22 647 Mill rungen un tragen je papier 20

Der Um 20 637 Mill werden m

Die Tatsa diese ein lich Mann sache, da Einfuhrpla staltung

kamen ja Ausnutzun nach Man ganze badi reiche Har see-Gewer bequemen heimischen bestenfalls nenküfer

In den de der Anbau gert, aber bieten, die lagen, die gen verfü solcher Pf hat gerd

überlastet beltsgebiet

Get

Das Lan ordnung b lassen, die ist. Danac 1942, die beim Dr versorger plätzen v drusch mit maschinen rer ebenfa ordnen. Di eidigten V verboten, für einzeln lisher Fle, diesem Ve

Nach de vom 15. Ju in Wechse papieren einzelnen und Schee 22 647 Mill rungen un tragen je papier 20

Der Um 20 637 Mill werden m

Die Tatsa diese ein lich Mann sache, da Einfuhrpla staltung

kamen ja Ausnutzun nach Man ganze badi reiche Har see-Gewer bequemen heimischen bestenfalls nenküfer

In den de der Anbau gert, aber bieten, die lagen, die gen verfü solcher Pf hat gerd

überlastet beltsgebiet

Get

Das Lan ordnung b lassen, die ist. Danac 1942, die beim Dr versorger plätzen v drusch mit maschinen rer ebenfa ordnen. Di eidigten V verboten, für einzeln lisher Fle, diesem Ve

Nach de vom 15. Ju in Wechse papieren einzelnen und Schee 22 647 Mill rungen un tragen je papier 20

Der Um 20 637 Mill werden m

Die Tatsa diese ein lich Mann sache, da Einfuhrpla staltung

## Baden ohne Gewürzhanbau

Das deutsche Gewürzgürtel ist nur klein. Der Bedarf ist ja auch, gemessen an dem von Nahrungsmitteln, nur bescheiden, und so kann auch jeweils nur ein winziger Bruchteil für diese Pflanzen bereitgestellt werden. Nur der sechstausendste Teil der deutschen Grundfläche, oder genauer gesagt nur 1,03 Ar je Quadratkilometer Land, entfallen auf den Anbau von Heil-, Gewürz- und Duftpflanzen, die die Statistik zusammenfaßt. Bemerkenswert an dieser Darstellung ist, daß in einigen Gebieten dieser Durchschnitt weit überschritten wird, so sind es in Anhalt 12 Ar, in der Provinz Sachsen 8,15, in Hannover 5,15 und selbst in dem doch zumeist asphaltierten Berlin 5,82 Ar, während Baden mit 0,13 Ar eine äußerst geringe Anbaufläche je qkm aufweist, hierin übertroffen nur noch vom Saarland mit knapp einem einzigen Quadratmeter.

An erster Stelle steht der K ö r n e r e n f mit einer Gesamtfläche von 3082 Hektar, das sind 63 qm je qkm. Von den Hauptanbaugebieten verzeichnet Schleswig-Holstein 352, Mecklenburg 263, Danzig-Westpreußen 258, Provinz Sachsen 157, Baden dagegen nur 3 qm.

Noch schlechter sieht es für unser Ländle beim Kümmel aus. Auf jeden Quadratkilometer kommen bei uns ganze 4 Quadratmeter Kümmelanbau, während in Hannover mehr als 4 Ar, in der Provinz Sachsen mehr als 2 Ar und im Reichsdurchschnitt immerhin 38 qm je qkm diesem sympathischen Gewürz und in nördlichen Breiten beliebten Schnapsrohstoff gewidmet sind.

Für Majoran sind Anhalt mit 579 qm und Provinz Sachsen mit 188 qm die Spezialgebiete, während Baden nur 12 Quadratmeter dafür bereitstellen kann.

Und so geht es die lange Reihe durch. Berlin hat seine Petersilie, die Provinz Sachsen hat für Fenchel und Thymian fast ein Monopol, aber auch Dill und Bohnenkraut, Petersilie und Basilikum gedeihen gut auf sächsischem Boden. Bayern ist hauptsächlich durch die Pfalz das Land der Pfefferminze, des Baldrians, des Eibischs und des Basilikums, in Thüringen gedeiht der Koriander und die Ostmark ist das dritte Petersilienland. Baden steht als Stiefkind daneben: ein wenig Dill, etwas Pfefferminze, ein bißchen Thymian und Basilikum, dann hört es auf.

Es wäre interessant, nachzuforschen, worauf dieser auffällige Mangel an Gewürzhanbau in Baden zurückzuführen ist. Mancherlei Gründe mögen in Frage kommen, am wenigsten sicher die Beschaffenheit des Bodens. Eher mag mitteleuropäischer Boden in Baden ein verhältnismäßig recht großer Teil der Bevölkerung selbst ein Stückchen Land bewirtschaftet und daher nicht auf den Bezug von Gewürzkäutern angewiesen ist, so daß der gewerbmäßige Anbau, der allein von der Statistik erfaßt wird, nur einen beschränkten Absatz finden würde. Durchschlagend kann aber dieser Grund schon mit Rücksicht auf die doch auch zahlreiche städtische Bevölkerung nicht sein.

Man wird in Rechnung zu stellen haben, daß der Anbau von Gewürzpflanzen eine sorgfältige Pflege erfordert, daß aber der badische Bauer zum großen Teil sich anderen Nutzpflanzen widmet, die wie Tabak, Spargel oder Wein seine Arbeitskraft schon in ganz erheblichem Maße in Anspruch nehmen, so daß er nicht noch die zusätzliche Arbeit des Gewürzhanbaus auf sich nehmen kann. Für die Verhältnisse im Saarland sind gewiß ähnliche Gründe entscheidend, da hier in besonders zahlreichen Fällen der Bauer nur nebenberuflich Landwirt ist, in der Hauptsache dagegen sich als Berg- oder Hüttenarbeiter sein Geld verdient.

Die entscheidende Ursache wird man aber gar nicht auf dem Lande suchen dürfen, sondern in den städtischen Marktverhältnissen. Der Anbau der genannten Handelsgewächse ist ja zu einem erheblichen Teil durch die Tatsache gefördert worden, daß sich für diese ein wirkungskräftiger Markt fand, nämlich Mannheim. Und umgekehrt hat die Tatsache, daß Mannheim auch ein bedeutender Einfuhrplatz für Ueberseewaren war, die Gestaltung der Landwirtschaft beeinflußt. Es kamen ja die geschätzten Auslandsgewürze in Ausnutzung der billigen Wasserfrachten bis nach Mannheim herein, um von hier in das ganze badische Land verteilt zu werden. Zahlreiche Handelsunternehmen, Gewürzmühlen und andere Verarbeitungsbetriebe machten die Uebersee-Gewürze zu einem auch im Kleinhandel bequemen Handelsgut, während sich der einheimischen Gewächse niemand annahm, und bestenfalls der Bauer auf dem Markt dem Bohnenkäufer etwas Bohnenkraut beigab.

In den letzten Jahren hat sich in Deutschland der Anbau von Gewürzpflanzen erheblich gesteigert, aber wiederum hauptsächlich in den Gebieten, die bisher schon an führender Stelle lagen, und die über die notwendigen Erfahrungen verfügen. Der Landwirt, der den Anbau solcher Pflanzen im großen noch nicht kennt, hat gerade heute, wo er ohnehin mit Arbeit überlastet ist, eine begriffliche Scheu, sein Arbeitsgebiet noch auf diese Weise auszuweiten.

Paul Riedel

## Getreideverwiegung in Baden

Das Landesernährungsamt Baden hat eine Anordnung betreffend Verwiegung von Getreide erlassen, die mit dem 15. Juli in Kraft getreten ist. Danach ist sämtliches Getreide der Ernte 1942, das auf Dreschplätzen gedroschen wird, beim Drusch zu verwiegen. Teilselbstversorger müssen Hallendrusch auf Dreschplätzen vornehmen. In Fällen, in denen Hofdrusch mit eigenen Maschinen oder Lohndruschmaschinen stattfindet, kann der Kreisbauernführer ebenfalls die Verwiegung des Getreides anordnen. Die Verwiegung muß durch einen vereidigten Wäger erfolgen. Der Fliegeldrusch ist verboten, jedoch kann der Kreisbauernführer für einzelne Ortschaften oder Betriebe, in denen bisher Fliegeldrusch üblich war, Ausnahmen von diesem Verbot erlassen.

## Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 15. Juli 1942 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 22 888 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen haben sich die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln auf 22 647 Mill. RM. verringert, die Lombardforderungen und die deckungsfähigen Wertpapiere betragen je 18 Mill. RM. und die sonstigen Wertpapiere 205 Mill. RM.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 20 637 Mill. RM. vermindert. Die fremden Gelder werden mit 2713 Mill. RM. ausgewiesen.

## Goethe-Medaille für Dr. Matthias Pier

Treibstoff-Tagung des NS-Bundes Deutscher Technik in Ludwigshafen

Die Treibstofftagung, die der Nationalsozialistische Bund Deutscher Technik gestern in Ludwigshafen eröffnete, stand ganz im Zeichen der Ehrung Dr. Matthias Piers, des verdienten Schöpfers der katalytischen Hochdruck-Hydrierung von Kohle, des Verfahrens, nach dem heute der größte Teil des Benzins aus der Kohle gewonnen wird.

Die höchste Ehrung, die dem verdienten Forscher zuteil werden konnte, war die Überreichung der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft, die Staatsrat Schieber im Auftrag des Führers und des Reichsministeriums vornahm. Mehr aber noch als diese Würdigung, so führte Staatsrat Schieber aus, dürfe es Dr. Pier beglücken, daß er, noch im Besitz seiner vollen Kräfte, das Ergebnis seiner Arbeit für sein Volk sehen und erleben kann. Im Krieg hat die Gewinnung von Öl aus Kohle eine geradezu entscheidende Bedeutung erlangt, und Dr. Pier hat mit seinem Wirken dem deutschen Volk und dem deutschen Heer eine wichtige Waffe in die Hand gegeben.

Namens der Universität Heidelberg überreichte der Dekan der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät Professor Dr. Wegener dem Jubilär die Urkunde seiner Ernennung zum Ehrensenator der Universität. In kurzen Strichen würdigte er die wissenschaftliche Bedeutung der Forschungsarbeiten Dr. Piers, die schließlich zu einer wissenschaftlich fruchtbaren, technisch durchführbaren und wirtschaftlich tragbaren Lösung führten.

Eröffnet wurde die bedeutsame Tagung durch eine Ansprache von Gaufachwarter Dr. Bähr und durch Gauhauptamtsleiter Ing. Kelchner. Aus den Darlegungen beider Redner ergab sich das Bild eines Forschers, der in nimmermünder Arbeit, oftmals durch die Verhältnisse bedingt, unbeirrt an dem Ziel, eine rationelle Umwandlung von Kohle in Öl zu erreichen, festgehalten hat, anfangs von dem Tage, da er als hiesiger Schüler erstmals sich den Arbeiten der Hochdruck-Katalyse widmete, da er unter Mitsch und Krauch im Jahre 1923 zum ersten Male flüssigen Kraftstoff aus Braunkohle unter im Laboratorium erzeugte, oder da am 15. Mai 1923 der erste Großversuch glückte, an dem gleichen Tag, an dem die Franzosen das Ludwigshafener Werk besetzten und die eben noch so erfolgreiche kostbare Apparatur vernichtet werden mußte, um nicht den Feinden in die Hände zu

fallen. Es rollten vor den Ohren der Zuhörer die Jahre ab, in denen die Forschung Dr. Piers bisweilen nur mühsam weiterging, immer wieder gestützt und gefördert von Geheimrat Bosch und Professor Krauch; es kamen die Jahre, in denen der Benzinpreis so niedrig war, daß die Herstellung eines synthetischen Treibstoffes kaum mehr lohnend erscheinen mußte, und in denen der Forscher Pier sich gegen den Sachverständigenrat wehren mußte. Endlich, Ende 1933 war das Verfahren reif für technische Inangriffnahme, und als wenige Monate später der Führer die Macht ergriff, konnte das Pier-Verfahren als wertvoller Bestandteil in den Vierjahresplan aufgenommen werden.

Dr. Pier wies zwar in seiner Dankansprache darauf hin, daß dieses und manches andere Verfahren errungen werden mußte. „Ist es der eine nicht, dann ist es der andere, der diesen Weg zum Erfolg geht.“ Aber Professor Dr. Krauch, der Bevollmächtigte für das Gebiet der Chemie, wies doch mit gutem Recht darauf hin, daß große Erfolge nicht von ungefähr kommen. Bei Dr. Pier sei es die vorzügliche Schule gewesen, die er bei Bernat durchgemacht habe, es sei weiter sein glückliches Temperament, das ein Nachlassen einfach nicht gekannt habe; weiter der unbesiegbare Optimismus auch zu einer Zeit, da Optimismus keineswegs mehr salonfähig war, und schließlich das Durchhaltevermögen, das erst den Erfolg herbeizwingt.

Die technischen Vorträge der Tagung erwiesen noch einmal die Bedeutung der Erfindung Piers in der Praxis, so insbesondere die Darlegungen von Direktor Dr. Urban (Gelsenkirchen) über die Hydrierung von Kohle und Teer, aus denen sich ergab, daß nach dem Verfahren von Pier die Kohle nahezu rechtlos verwertet wird und der Anfall von Benzin dabei recht hoch ist.

Wenn eine Treibstofftagung wie die Ludwigshafener in den Zeiten beschränkter Verkehrsmöglichkeiten so gut besucht ist, dann mag das als Beweis dafür genommen werden, daß heute Hunderte und Tausende von Ingenieuren und Chemikern gerüstet bereitstehen, das Werk, das ein einziger begonnen hat, weiterzuführen, und daß diese Erfahrungen auch weiterhin gemeinsam eingesetzt werden zum wirtschaftlichen Erfolg Deutschlands und damit auch zur Stärkung seiner politischen und militärischen Schlagkraft. P. R.

## Der Landwirtschaftsführer

Daß es im weiten Osten keine Etappe gibt, weiß man im Reich zu Genüge. Aber nicht jedem ist es geläufig, welche Leistungen der Landwirtschaftsführer im besetzten Osten jeden Tag vollbringen. Ursprünglich waren nur einige hundert Mann damit betraut, in der Ukraine die Ordnung der landwirtschaftlichen Verhältnisse durchzuführen. Heute sind nicht weniger als 700 000 deutsche Bauern als Landwirtschaftsführer in der Ukraine tätig. Diese Männer haben es wahrhaftig nicht leicht. Sie müssen sich mit Wohn- und Lebensverhältnissen abfinden, die ihnen bisher ungewohnt waren. Sie haben plötzlich Bezirke zu betreuen, die oft mehr als die tausendfache Fläche ihres eigenen Hofes in Deutschland umfassen. Dort müssen sie, ganz allein auf sich gestellt, mit allem, was sie vorfinden, zurecht kommen. Sie können in keinem Buche nachschlagen, welche Erntemethode oder welches Rezept sie für diesen oder jenen Fall anwenden können. Sie müssen selbst zusehen und mit gesundem Menschenverstand Entscheidungen treffen. Man muß bedenken, daß das Landvolk in der Ukraine nicht jene Selbständigkeit der anderen europäischen Völker besitzt. Das Ergebnis der Geschichte ist nun einmal, daß der russische Mensch durch die Jahrhunderte bedrückt und beherrscht wurde. Die Sowjets nahmen vollends jede Fähigkeit, selbstständig zu wirtschaften, und sie merzten die letzten Reste der Privatinitiative aus. Die Menschen im besetzten Osten arbeiten immer auf den Befehl, auf das Kommando. Nur in diesem Rahmen handeln sie. Das bedeutet, daß der Landwirtschaftsführer immer nur als Befehlender auftreten muß, er muß überall gegenwärtig sein und bis in die letzte Hütte muß sein Arm reichen.

Schon im Herbst war es nicht einfach; der

Winter brach früh herein. Dennoch war es, wie Kriegsverwaltungsvizehr K ö r n e r mittelt, gelungen, den weitaus größten Teil der normalen Winterungsfläche früherer Jahre mit Winterung zu bestellen. Zum Pflügen des Ackersandes für die Sommerung reichte die Zeit nicht mehr. Das bedeutete für die Frühjahrsbestellung des Jahres 1942 eine ungeheure Erschwerung. Soweit es ging, wurden die Probleme jedoch auch hier gemeistert. Der Landwirtschaftsführer kam in diesem Jahre auch nicht einen Tag zur Winterruhe.

Er mußte sich zudem noch um die Erfassung der Vorräte, um die Lieferung für die kämpfende Truppe, um die Maschinen und Geräte, um alle Kleinigkeiten selbst kümmern. Daneben hatte er sich mit allen Widerwärtigkeiten dieses Landes herumzuschlagen. Die Bevölkerung wurde angehalten, Geräte und Geschirre herzustellen, damit durch den vollen Einsatz aller Feldgespanne und durch den zusätzlichen Einsatz von Kuhgespannen der Mangel an Maschinen ausgeglichen wurde. Trotz des späten Frühjahrs, trotz großer Auswinterungsschäden ist es gelungen, die gesamte Agrarfläche der Ukraine zu bestellen.

Solche Leistungen sind vorbildlich. Sie ergaben sich in jedem Falle aus dem vollen Einsatz der Persönlichkeit. So mancher Landwirtschaftsführer besiegelte seine Arbeit mit dem Tode. Wenn ihm nun von offizieller Seite bestätigt wird, er habe Überwältigendes geleistet, er habe rund 30 000 beschädigte Schlepper wieder betriebsfähig und hundertaufende Tonnen von Getreide für die Front und die Heimat zur Verfügung stellen können, so ist das nicht nur die Anerkennung einer soldatischen Pflichterfüllung schlechthin, sondern auch der Ruhm des unbekanntenen Mannes in der Weite des Ostens.

gereicht. Mit einer Zeit von 3:45,2 verweist er Arne Ahlsen in 3:49,4 auf den dritten Platz.

Der letzte anerkannte Weltrekord über 1500 m wird von dem Neuseeländer Lovelock mit 3:47,8 gehalten; er wurde in dem denkwürdigen Endlauf der Olympischen Spiele am 8. August 1936 in Berlin erzielt.

## Sport in Kürze

Bulgarjens Fußballteam von Länderkampf gegen Deutschland in Sofia steht endgültig fest; Taloff, Sogroff, Widoff, Kalatscheff, Nedelkoff, Stamboljef, Jordanoff, Jeneff, Mileff, Atanaskoff, Simeonoff.

Luigi Musina und Olie Tandberg, Europas Halbschwergewichts-Boxmeister und Schwedens Schwergewichtsmeister, werden am 26. Juli in Rom zusammentreffen. Vor einigen Monaten siegte in Göteborg Tandberg knapp nach Punkten.

Schwedens Radeportler führen auch in diesem Jahre ihre „Sechstagesfahrt“ auf der Straße durch Dänemark; entscheidend zu diesem großen Rennen folgende fünf Fahrer: Pedersen, Hansen, Jørgensen und Rasmussen. Die Veranstaltung steigt vom 2. bis 7. August.

Der Frauen-Tenniskampf zwischen Deutschland und Ungarn begann am Freitag in Berlin mit den ersten Einzelspielen. Einleitend siegte die Ungarin Florian mit 6:4, 6:3 über die Deutsche Frau Hamann-Enger, während das zweite Einzelkampf zwischen Fräulein Köppel (D) und Fräulein Popp (U) auf gestern verlegt wurde.

## SPORT UND SPIEL

### Wer gegen wen?

Fußball: SV Waldhof - VfR Mannheim, Waldhofplatz (Tschammerpokalspiel); FG Kirchheim - SC Käfertal; SV 98 Schwetzingen - FV Daxlanden (Aufstiegsreihe); TSG 09 Oppau - VfTuR Feudenheim (Freundschaftsspiel am 18. 7.).

Rollschuhlauf: Clubkampf Mannheim - Frankfurt a. M. (10 Uhr, Eisstadion). Großveranstaltungen unter Teilnahme der Deutschen Meisterin Alexa Horn, Kunstfahren der Bad. Meisterin Maria Kahr, Turnen und Basketball: Wettpiel MERC - TV Mannheim v. 1846 (16.00 Uhr, Eisstadion).

### Weltrekord Gunder Haeggs über 1500 m

Der schwedische Mittelstreckler Gunder Haegg hat jetzt innerhalb von nicht einmal drei Wochen seinen dritten Weltrekord aufgestellt. Diesmal ging er seiner eigenen Weltbestleistung über 1500 m von 3:47,8 aus dem August vorigen Jahres zu Leibe. Im alterwürdigen Stockholmer Olympiastadion, das eine bekannt „schnelle“ Bahn aufweist, unterbot er mit der außerordentlich guten Zeit von 3:45,8 seinen Weltrekord um fast zwei Sekunden. Arne Andersson wurde seinem Ruf als „ewiger Zweiter“ auch diesmal wieder

## Nationaler und internationaler Sport im August

Der Reichssportführer hat für den Monat August folgende internationale und nationale Großveranstaltungen genehmigt:

Internationale Termine: 2. August: Dreiländerkampf der Turnerinnen Deutschland-Italien - Ungarn in Venedig; 2. August: Internationale Leichtathletikspiele in Berlin; 15. und 16. August: Internationale Kanuregatta auf dem Scharner See; 15. und 16. August: Leichtathletikländerkampf Deutschland - Rumänien in Breslau; 16. August: Turnländerkampf Deutschland - Slowakei in Sillein; 16. August: Fußballländerkampf Deutschland - Rumänien in Beuthen; 16. August: Boxländerkampf Deutschland - Kroatien in Posen; 18. August: Zweiter Start der Kroaten in Kattowitz; 23. August: Internationale Rundstreckenrennen in Breslau; 23. August: Radländerkampf Deutschland - Italien in Mailand; 30. und 31. August: Kegel-Dreiländerkampf Deutschland - Schweden - Finnland in

Stockholm.

Nationale Termine: 2. August: Deutsche Rudermeisterschaften in Berlin-Grünau; 5. bis 9. August: Deutsche Tennismeisterschaften in Braunschweig; 7. bis 9. August: Deutsche Amateurboxmeisterschaften in Hannover (Vorkämpfe am 4. und 5. August in Magdeburg); 8. und 9. August: Deutsche Meisterschaften im Gewichtheben in München; 8. und 9. August: Deutsche Kanumeisterschaften in Berlin-Grünau; 8. und 9. August: Deutsche Meisterschaften im Ringen klassischer Stil in Osnabrück (1. Teil); 15. und 16. August: Deutsche Meisterschaften im Ringen klassischer Stil in Hohenburg (2. Teil); 15. bis 17. August: Deutsche Segelmeisterschaften auf dem Müggelsee; 23. August: Deutsche Meisterschaften im Marathonlaufen und Gehen in Berlin; 23. August: Deutsche Meisterschaften im Vierer-Mannschaftsfahren in Magdeburg; 25. bis 27. August: Deutsche Segelmeisterschaften.

## Feuersgefahren beachten

Der Leiter der Reichsgruppe Industrie, Generaldirektor Zangen, hat, wie „Der Deutsche Volkswirt“ mitteilt, in einem Aufrufe die Betriebsführer aufgefordert, der Feuersgefahr ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Vor allem richtet sich der Aufruf an die Betriebsführer, deren Betriebe von der Produktion aus besonders feuergefährdet sind. Dazu gehören zum Beispiel Betriebe, in denen umfangreiche Anstreicherarbeiten unter Anwendung des Tauchs- und Spritzlackierverfahrens vorgenommen werden. Die Zahl solcher Betriebe oder Betriebsabteilungen ist allein aus Gründen der Tarnung zahlreicher Wehrmachtsgeräte gerade im Kriege besonders groß. Für den Feuerschutz in diesen Betrieben haben die Berufsgenossenschaften und die Feuerversicherungsanstalten schon vor längerer Zeit besondere Vorschriften erlassen. Durch die starke Steigerung der industriellen Produktion, durch die vermehrte Beschäftigung ungelerner, berufsfremder und auch ausländischer Arbeiter, durch die Verdunkelung und auch durch die Verwendung neuer Rohstoffe hat sich die Feuersgefahr in den Betrieben zwangsläufig erhöht. Die Berichte der deutschen Feuerversicherungen für das Jahr 1941 melden übersteigend eine Zunahme der Schäden im industriellen Feuerbereich, obwohl Feuerschäden durch Feindeinwirkung dabei nicht berücksichtigt sind. Die Erhöhung der industriellen Brandschäden ist keineswegs auf Deutschland beschränkt. In England sind die industriellen Schäden von 105,7 Mill. RM. im Jahre 1938 auf 173,5 Mill. RM. im Jahre 1940 gestiegen, in den Vereinigten Staaten haben sich von 628 Mill. RM. 1940 auf 705,2 Mill. RM. 1941 erhöht.

## „Betriebe der Kriegswirtschaft“

für den Bereich der Binnenschifffahrt festgesetzt. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat durch einen Erlass vom 7. Juli dieses Jahres an die Reichsverkehrsgruppe Binnenschifffahrt entschieden, daß nur die Betriebs-„Klassen“, „Binnenschifffahrt“ (einschließlich Binnenhafenwasser) und „Binnenwasserstraßen- und Hafens Wasser“ mit ihren 25 beziehungsweise 13 Betriebsarten „Betriebe der Kriegswirtschaft“ sind, bei denen alle Arbeitsverhältnisse nur durch das Arbeitsamt gelöst werden können. Unter die Kategorie gehören demnach unter anderem die Binnenschiffahrtbetriebe, die Dampfschiffreedereien, die Personenschiffahrt, die Reederei, Schiffshebewerke, Schiffstauerer, Schiffumschlagbetriebe und der Schleusenbetrieb. Dagegen unterliegen die Gefolgschaftsmitglieder der Betriebsklassen Flößerei, Fährbetrieb, Binnenschiffahrtmaklerwesen, Sachverständigenwesen der Binnenschifffahrt und Binnenlotsenwesen nach wie vor nur den Bestimmungen der Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 1. September 1939.

## Auftragslenkungsstelle für Drahtseile

Der Kriegsbeauftragte bei der Wirtschaftsgruppe Werkstoffverfeinerung erläßt eine Anordnung (RA Nr. 164 vom 16. Juli 1942), wodurch in Essen eine „Auftragslenkungsstelle Drahtseile“ errichtet wird. Die Gründung erfolgt, um sicherzustellen, daß Drahtseile und Drahtlitzen möglichst rationell, das heißt mit dem geringsten Aufwand an Material und Arbeitskräften hergestellt werden. Die durch die Auftragslenkungsstelle ermöglichte zentrale Steuerung der Aufträge erlaubt, diese so zusammenzufassen und zu verteilen, daß die Betriebe gleichmäßig beschäftigt sind und jeweils nur wenige Sorten, aber mit hoher Auflage anzufertigen haben. Unter die Anordnung fallen Drahtseile aller Art sowie Litzen und Sperr- und Schutznetze. Die Aufträge werden von den Auftraggebern wie bisher direkt an die Drahtseilfabrikanten erteilt, die sie an die Auftragslenkungsstelle sofort weiterzugeben haben. Aufträge bis zu 2000 RM. und Ausfuhraufträge sind ausgenommen.

## Obst- und Gemüsepreise in Baden

Ab 20. Juli gelten für Baden folgende Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse (Preise in Reichspfennig):

Spinat 12 je Pfund, Kopfsalat 6 und 4 je Stück, Blumenkohl 35, 29, 25, 16 je Stück, nach Gewicht 27 und 17 je Pfund, Wirsingkohl 8,5, Weißkohl 7 je Pfund, Kohlrabi 5, 3,5 und 2 je Stück, Tomaten 32, ab 23. Juli 30 je Pfund, Karotten im Bünd 12, halbbalke 10 je Pfund, Erbsen 12, Buschbohnen ohne Fäden 26, mit Fäden 23, Stangenbohnen 22 je Pfund, Rettiche 10 und 6 je Bünd, Salatgurken (Glasware) 22, Fenchel 12 je Pfund, rote Rüben 6 je Pfund, Rhabarber rotstielig 4, grün 3, Lauch 15 je Pfund.  
Erdbeeren 35 und 31 je Pfund, Johannisbeeren rote 19, schwarze 40 je Pfund, Stachelbeeren 18, Himbeeren (Korbware) 35, (Fadware) 22, Heidelbeeren (Sammlerpreis) 30 je Pfund, Kirschen 30, 26 und 22 je Pfund, Kaiserstübler 32 je Pfund.

Bakenkreuzbanner Verlag und Drucker G.m.b.H. Verlagdirektor Dr. Walter Mehlis (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.



Jeder Wagen mehr -  
8 Tage KARTOFFELN für 2000 FAMILIEN

DOR

Helft mit! Beschleunigt die Entladung!

Räder müssen rollen für den Sieg!

# Groß-Mannheim

Sonntag, den 19. Juli 1942

## Sommerreise zu sich selbst

Dem Kalender nach ist wieder Reisezeit; aber wir sind vernünftig genug, zu Hause zu bleiben, die wenigen Reisemöglichkeiten denen zu überlassen, die ihrer dringenderen bedürfnisse als wir. Wir begnügen uns mit dem Sommerreise-Ersatz! Was das ist? Man höre!

Wohin sollen wir 1942 reisen? In die Höhenluft? Bitte, wer fünf Treppen hoch wohnt, hat hier den Vorteil, ihr näher zu sein! Es bedarf der langen Bahnfahrt nicht, mit niemandem braucht er sich um den Stehplatz zu balgen, und der Platz an der Höhensohle gehört ausschließlich ihm. Mit einiger Phantasie weitet sich ein Balkon zum Luftkurort der Höhe! Und niemand hält die Hand auf, Kurtaxe in Empfang zu nehmen!

Jemand schwärmt von Strand und blauem Wasser und liebt das Spiel der Sonne über ihnen. Recht so; denn alles ist da und erreichbar! Nur eine Stunde Weges zum Strandbad — da kann sich der Ferienreise-Ersatz-Gast nach Herzenslust tummeln, Fröhsinn tanken und Sonne hamstern! Zwar fehlt der Strandkorb. Doch dafür braucht man ihn ja auch nicht zu bezahlen oder gar nach ihm anzustehen.

Der Kurpark, sagt ein anderer, fehle ihm zu einer rechten Erholung. Kennt er die Mannheimer Umgebung schon in allen verschlungenen Winkeln? Und das Vogelwaldkonzert zu seinen Häupten, das himmlische Kurorchester, bedeutet nichts?

Noch ein paar Vorteile der Ersatz-Ferienreise: Ärgerte man sich nicht in jedem Urlaub über die Regentage, für die ohne jeden Abzug der Pensionspreis der Sommertage entrichtet werden mußte? Natürlich ärgerten wir uns! Geben wir es doch zu. Daheim sind die Regentage so billig wie die Sonnentage! Und wie war es mit dem eigenen Bett zu Hause, auf das wir uns eigentlich den ganzen Urlaub lang freuten, so sehr freuten, daß wir es am liebsten mitgenommen hätten ins Hochgebirge? Jetzt brauchen wir es nicht zu entbehren!

Warum also nur sprechen wir so schlammig von unserem Ferienreise-Ersatz?

### Mannheimer Strafkammer:

#### Weg mit Katharina!

Die heute 32-jährige Katharina Geißinger aus Ludwigshafen hat immer das Leben der Asozialen geführt. Selbst harte Strafen konnten sie nicht bessern. Auch andere Ereignisse, die im Leben einer Frau von einschneidender Bedeutung sind, blieben ohne Eindruck auf sie. Sie huldigt dem Leichtsinne, dem Männerfang und dem Diebstahl. Das heißt, in ihrem Fall gehören Männerfang und Diebstahl jeweils zusammen. Sie pflegte ihre kurzfristigen Bekanntschaften immer herzlich zu rupfen. Wegen zweier Diebstähle von dieser Art — von zahlreichen, die nicht zur Anzeige kamen — stand sie vor der Strafkammer. Den Versuch, Reue zu zeigen, gab sie von vornherein auf. Dagegen lag sie gewaltig und legte einen ausgesprochen schnippischen Ton an den Tag. Sie blieb sogar schnippisch, als der medizinische Sachverständige ein vernichtendes Urteil über sie abgab. Aber das war ja ihre Sache.

Sache des Gerichts wiederum war es, sie auf drei Jahre ins Zuchthaus zu stecken, ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren abzuschneiden und die Sicherungsverwahrung zu verhängen.

## Kleine Mannheimer Stadtchronik

„Die deutsche Luftwaffe an allen Fronten“. So lautet das interessante Thema, über das sich am kommenden Mittwoch, 23. Juli, General der Flieger Quade in der Großkundgebung im Nibelungenaal verbreiten wird. Bei der Beliebtheit des Sprechers, der allen durch seine Rundfunkberichte zur Lage gut bekannt ist, empfiehlt es sich, rechtzeitig bei der KdF-Stelle Plankenhof oder Waldhofstraße die nötigen Eintrittskarten zu besorgen.

**Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherkontrollkarten.** Das Stadt-Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim wird in der Woche vom 20. 7. bis 25. 7. 1942 neben den Lebensmittelkarten auch die zweiten Raucherkontrollkarten ausgeben. Wegen der Einzelheiten verweisen wir auf die im Anzeigentel dieser Ausgabe veröffentlichten Bekanntmachungen, besonders auch darauf, daß die 3. Reichskleiderkarte bei der Abholung mitzubringen ist. Die durch die gleichzeitige Ausgabe der Lebensmittelkarten und der Raucherkontrollkarten den Ausgabestellen des Amtes entfallende außerordentliche Belastung macht es notwendig, die Ausgabe, die gewöhnlich in fünf Tagen durchgeführt wird, auf sechs Tage, also auf die Tage von Montag bis einschließl. Samstag zu erstrecken. Im Interesse einer gesamten Abfertigung bittet das Amt alle Verbraucher dringend, die Karten nur an dem für sie festgesetzten Tage abzuholen. Wenn diese Anordnung nicht beachtet wird, können Stauungen bei der Abfertigung nicht vermieden werden.

**Zurücknahme der Angestellten- und Invalidenmarken.** Zur Entrichtung der Beiträge für die Rentenversicherung werden im allgemeinen keine Beitragsmarken mehr verwendet. Versicherte und Arbeitgeber haben zum Teil noch Marken in Händen, die sie nicht mehr verkleben können. Die Ämter und Amtsstellen der Deutschen Reichspost werden deshalb unverdorbene Angestellten- und Invalidenversicherungsmarken gegen Erstattung des Barbeitrages bis zum 31. August 1942 kostenlos zurücknehmen. Die Bestimmungen über den Umtausch unverdorbener Angestellten- und Invalidenversicherungsmarken gegen andere Marken der gleichen Art bleiben unberührt.

**Ablieferungspflicht für Rheinfische.** Nach einer Verordnung vom 20. Juli 1942 unterliegen sämtliche von badischen Fischern aus dem Rhein und Altrhein gebrachten Fänge der Ablieferungspflicht. Frei hiervon sind jedoch die auf Grund von Auflagen der HV der deutschen Fischwirtschaft an Verarbeitungsbetriebe zu Liefernde Aale und die am Wohnort des Fischers bisher unmittelbar an ortsanässige Verbraucher abgegebenen Mengen, deren Höhe vom zuständigen Ernährungsamt bestimmt wird. Die Abgabestellen für Fische werden vom Ernährungsamt festgesetzt und den Fischern bekanntgegeben.

## Unsere Mannheimer Jugend — beim Spiel belauscht

Bunker werden im Sturm genommen / Ilse hat Bezugscheinsorgen / Die gute alte Schaukel ist immer noch im Schwung

Seit zwei Stunden tobt nun vor meinem Fenster der Kampf um eine Bunkerstellung, dargestellt durch eine Reihe von Müllkästen. Geschrei hüben wie drüben, unentwegt, unermüdet. Es nützt nichts, sich auf die eigene Arbeit zu konzentrieren, die kräftigen Bubenstimmen lenken immer wieder davon ab, zwingen unwillkürlich Zuschauer herbei.

Da stehen wir nun, Frau Nachbarin lüpfte auch gerade den Vorhang und schauen — das wollen wir ruhig gestehen — ein wenig unwillig auf das Spiel. Spiel? Den Jungen ist es Ernst, sie glühen vor Kampfeslust und haben alles rings um sich vergessen.

Selbstverständlich müssen die Deutschen siegen, das ist auch der heftig sich wehrenden Gegenseite klar und als darum von den Anstürmern energisch gefordert wird: „Ihr habt euch jetzt zu übergeben!“ wird schließlich auch die weiße Fahne aufgesteckt. Mit hochehobenen Armen kriechen sie aus den Schlupfwinkeln hinter die Müllkästen hervor, fertig zum Abtransport in ein Gefangenlager.

Ist unser erster Unwille nicht längst einem Lächeln gewichen? An den Lärm denken wir nicht mehr, der uns noch vor kurzem so störte. Wohl aber hat dies kindliche Spiel unsere Herzen berührt. Wie manche Stunden liegt die Sorge des Krieges zentnerschwer auf uns, wenn die Post wieder keinen Brief bringt, wenn die Arbeit uns über den Kopf zu wachsen droht, wenn eigene Wünsche immer wieder zurücktreten müssen.

Die Jugend aber formt dieses ernste Geschehen zum Spiel, in dem sie uns, ohne daß sie darum weiß, einen Spiegel vorhält, darin wir uns nur zu gut wieder erkennen und — manchmal auch unsere schwachen Seiten.

Spielen da drei kleine Mädel auf einer Bank im Lameygärtchen „Verkäuferies“. Es ist einfach ergötlich, ihnen zuzuhören. „So, Sie haben kein Obst? Meine Nummer ist doch



Hier ist die Käfertaler Jugend dabei, Kuchen — aus Sand zu backen.

aufgerufen.“ — „Kommen Sie morgen früh wieder, da sind Sie an der Reihe.“ — „Muß ich extra noch einmal den Weg machen, nein, was man heute für Zeit verläuft.“ Seufzend wendet sich die kleine Hausfrau an die noch zierlicheren neben ihr. „Was schreibt eigentlich Ihr Mann. Denken Sie, meiner kommt in vierzehn Tagen in Urlaub, über ein Jahr ist er nicht mehr dagewesen.“ So geht das Spiel noch lange weiter, ohne Stocken. Wären es

nicht helle Kinderstimmen, wir könnten glauben, es würden Erwachsene miteinander sprechen.

Nur einmal da hat die kindliche Phantasie einen Bezugschein mit Marken verwechselt. Da fällt die Verkäuferin aus ihrer Rolle, lacht ihr Gegenüber aus und meint zu dem dritten Mädel: „Ist die Ilse aber dumm, als ob man Schuhe auf Marken kaufen könnte!“ Begriffe, die uns selbst vor einigen Jahren noch fremd, sind also auch der Jugend zur Selbstverständlichkeit geworden.

Während in allen Teilen unserer Stadt, in der Neckarstadt so gut wie auf dem Lindenhof, in Feudenheim wie in Neckarau militärische Spiele in höchster Gunst stehen, wird doch ab und zu Holzstäbel und Stahlhelm belächelt und auf jene Spiele zurückgegriffen, die dem Anschein nach friedlich, in Wirklichkeit aber oft genug Anlaß zum — wenn auch nur kurzfristigen — „Böse-sein“ geben. Vor allem die Schaukeln, wie sie zum Beispiel in dem städtischen Spielplatz in der Mittelstraße sich finden, erfreuen sich oft einer schlangengebenden Beliebtheit.

Mehr Platz ist an den Sandgruben, die nicht nur in den Parkanlagen, sondern in vielen freien Plätzen unserer Stadt angelegt sind. Hier werden Burgen errichtet und Kuchen gebacken, und es fließen bittere Tränen, wenn ein ungeschickter Fuß die Herrlichkeit zusammenwirft.

Aber den wilderen und größeren Buben genügt die Sandgrube nicht mehr, selbst die Straße wird ihnen im Sommer zu eng. Sie streifen am liebsten am Rhein oder Neckar entlang, zur Friesenheimer Insel oder in den Käfertaler Wald, und es bleibt kein Winkel vor ihnen sicher. Darin ist sich die Mannheimer Jugend gleichgeblieben. Sie tobt genau so gern und laut sich heute auf den gleichen Wegen und Stegen aus, die auch die heute Erwachsenen einst mit ihrer kindlichen Phantasie füllten. Mx.



Ein „Tommy“ übergibt seinen am Rhein gebauenen Bunker.



Ein Neckarstädter schwingt sich hoch in die Lüfte. Aufn.: Lotte Banzhaf (3)

## Kurze Meldungen aus der Heimat

**sm. Heidelberg.** Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den ordentlichen Professor für Volkswunde in der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg Eugen Fehrlie mit der Wahrnehmung der Religionswissenschaft in Vorlesungen und Übungen beauftragt. Dieser Lehrauftrag ist von dem Aufgabengebiet der Theologischen Fakultät ausdrücklich getrennt. — Der ordentliche Professor für öffentliches Recht in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät Dr. jur. Herbert Krüger ist in gleicher Dienstbeziehung von Heidelberg an die Reichsuniversität Straßburg berufen.

**Karlsruhe.** Im Rheinstrandbad sprang ein junger, des Schwimmens unkundiger Mann vom Sprungbrett ins Wasser und kam nicht wieder zum Vorschein. Rettungsschwimmer holten ihn aus dem Wasser, doch war der Tod des Unvorsichtigen bereits eingetreten.

**Steinach.** Ein schweres Unglück ereignete sich hier im Wald beim Holzfallen. Als der Bauer Heilmann einen Baum fällte, wurde eine mit 220 Volt geladene elektrische Leitung zerrissen. Beim Versuch, den herabfallenden Draht beiseitezulegen, wurde der Bauer und ein Hilfsarbeiter vom elektrischen Strom getötet.

**Leffenau.** Auf der Heimfahrt vom Walde geriet der Fuhrmann Möhrmann von hier unter seinen beladenen Holzwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

**Freiburg.** Die Reichsjugendführung veranstaltet für die reichsdeutsche Jugend aus der Schweiz hier ein Sommerlager, zu dem sich über tausend Jungen und Mädel angemeldet haben. Die Teilnehmer, von denen viele erstmals den Boden ihres Vaterlandes betreten, treffen am 19. Juli mit einem Sonderzug in der Breisgaustadt ein. Den Höhepunkt des Sommerlagers bildet eine Großkundgebung, auf der Reichsjugendführer Axmann und der Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Bohle, sprechen werden.

**Straßburg.** Mehrere Gruppen badischer Hitlerjugend- und Jungvolkfürher treten in diesen Tagen die große Fahrt nach dem Osten an, wo sie ihre junge Kraft während zweier Monate für die verschiedensten Arbeiten einsetzen werden. Es handelt sich bei den Jungen um ausgesuchte und besonders bewährte aktive Führer bis zum Führer einer Gefolgschaft oder eines Führerleins, die nun gruppenweise in mit Jugendlichem belegten Umsiedlungslagern zum Einsatz kommen, oder in Gefolgschafts- und Führerleins der neuen Ostgebiete die Führung übernehmen. In beiden Fällen gilt es, Pionierarbeit zu leisten, die von den Jungen die Anspannung aller körperlichen und vor allem geistig-seelischen Kräfte fordert. Der Osten wird so zum Gradmesser für eine junge Führergeneration.

**Speyer.** Zwei Soldaten, die sich am Rhein aufhielten, waren ausersuchen, innerhalb kurzer Zeit zwei Menschenleben vom Tode des Ertrinkens zu retten. Zuerst war es ein Mädel, das ins Wasser gefallen war und von den Soldaten an Land gebracht wurde. Eine Stunde später ging an der gleichen Stelle ein junger Mann unter, den die beiden tapferen Feldgrauen ebenfalls aus dem Wasser holten.

**Neustadt a. d. W.** Wirklich großes Pech hatte eine hiesige Einwohnerin, die bei der Nachschau in ihrem heizbaren Kükenheim entdeckte, daß ihre 100 vier Wochen alten Tiere tot waren. Der Raum hatte in der Nacht zuviel Hitze bekommen, so daß die jungen Tiere verenden mußten. Der gleichen Frau sind im vergangenen Jahr auch nahezu 100 Kükken durch einen Marder totgebissen worden.

**Neustadt a. d. W.** Weil trotz aller Ermahnungen die Neustadter Eiswaffel-Liebhaber die jetzt beim Verkauf beigegebenen Pappteller usw. achtlos wegwürfen und so das Straßenbild verschandelten, wurde von der Stadtverwaltung ein allgemeines Verkaufsverbot über die Straße erlassen. Künftig darf Eis also nur in Eisdiele und Cafés verkauft und dort gegessen werden.

**Beerfelden (Odenwald).** Der diesjährige Beerfeldener Pferdemarkt hatte mehr die Form einer Tierschau, bei der ansehnliche Prämien zur Verteilung kamen. Die Zuchten aus Arienbach schnitten wieder am besten ab. — Die gleichzeitig auf dem Markt vorhandenen Schweine und Ziegen fanden guten Absatz. Bei letzteren waren alle aus Beerfelden vorgeführten Tiere Preissträger. Die aufgetriebenen Verkaufsschweine wurden mit 25 Reichsmark für die Ferkel und bis zu 105 Reichsmark für die Läufer abgesetzt.

### Mordversuch an Frau und Kind

Wie aus Hannover mitgeteilt wird, wird wegen Mordversuchs der flüchtige Gustav Pätz, geboren am 1. März 1901 in Hannover, zuletzt wohnhaft in Bad Dürkheim, Maler-Ernt-Str. 7, gesucht. Pätz hatte am 7. Juli seine mit ihm in Scheidung lebende Ehefrau und ihr zweijähriges Kind in der Wohnung in Hameln zu ermorden versucht. Pätz ist 1,90 m groß, schlank, hat ovales, gebräuntes Gesicht, dunkelblondes Haar mit Stirn- und Wirbelglatze; rechter Zeigefinger ist bis zum zweiten Glied amputiert, trägt hellbraunen Anzug, dunkelgrauen Mantel und dunkelbraune Halbschuh. Für Angaben, die zur Ermittlung oder Ergreifung des Täters führen, ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden. Die Polizei bittet um sachliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden.

Verdunkelungszeit: von 22.20—5.15 Uhr

**Familie**

**Statt Karrier**  
(NS-Schw)  
- R  
- H  
- V  
- L  
Luxemburg

**Wir haben u**  
(NS-Schw)  
- H  
- S  
- H  
Hettensch  
19. Juli 1942

**Ihre Verlob**  
Maria Stei  
(Z. Luf  
(A 1, 4), d

**Als Verlobte**  
Hans Hei  
Mh.-Sandh  
Hettensch  
19. Juli 1942

**Wir haben**  
webel  
Mannheim

**Ihre Vermö**  
Dr. med. A  
Elbeth D  
heim, Gen  
Ihre Kriegz  
Gefr. Loth  
Laz. u. Pri  
wald, Lode

**Für die un**  
samkeit an  
mählung d  
Josef Löffl  
Rothkapp  
str. 20), z. 7

**Tiefere**  
uns a  
schmer  
ganzes Glück,  
ter, herzen  
Iober, Jüngst  
ger und Qual

**Anton**  
utz, in etw  
und des Inf  
bei den Schw  
5 Tage vor  
sels Junges, b  
Zukunft erfüllt  
ren Herzen wi  
Mannheim (S  
straße 13),  
in ussagar  
Seine Braut  
Annessaler  
Obraum, E  
Pam. Hans  
Annessaler;  
im Felde);  
Familie Al  
Familie Pau  
Neuffer Witw

**Wir er**  
Nachricht  
Bruder,  
Kurt

**Gefrauer**  
im Alter von 2  
ter Verwandte  
rett geliebte  
Mannheim, dem  
Alphonsstraße 7

**In tiefer Tr**  
Frau Helma  
schützau  
Feld-Gr  
nebst Kind  
Obergef. D  
Feld) und  
Wagner; Ains

**Das Seelen**  
den 21. d. M  
stalt in der M  
stadt.

**Bei den**  
Osten  
Schwager

**K**  
Obergef. in el  
mit dem int-  
und dem  
im blühenden A  
Heilendot getu  
Mh.-Neckarau  
Angelstraße 11

**In tiefem L**  
Familie Kar  
Juliane Reil,

**Mohne treue**  
Mutter, Schw  
Schwester, Schw

**Katharina F**  
ist nach langem  
kenlager, kurz  
68. Lebensjahr

**Mh.-Waldhof**  
stadt, Steinle  
In tiefem Sch

**Gerhard Pätz**  
Kühne, geb  
und Frau Ma  
Wilhelms (M  
Redmann, (z  
Christine, ge

**Die Beerdigun**  
tag, 20. Juli 19  
Leichenhalle das  
heim.

**Nach kurzem,**  
schied am Dinst  
1942, 18.50 u  
liebe Schwester,  
Aenne

**Mhm.-Feudenhe**  
Scheffelstraße 4

**Beerdig.: Moot**

**Auch wir betr**  
besonen eine treue  
arbeitsfahr  
Beiratsführer  
Gebr. Rühl  
schaft.

**Da**  
Für die viele  
Aussagen  
luste meines  
guten Vaters, R  
für die Kran-  
gen wie innig  
Danke der Dir.  
nieren z. We  
führer Dr. Gu  
arbeiten für N  
legung, dem K  
Jose-Kolonie I  
nicht zulet  
thelmae für s  
um Grabe.

**Mhm.-Sandhofen**  
Die frau

Familienanzeigen

Statt Karten! Gustel Spatz (Obergehr) - Rosel Spatz, geb. Rosen, Vermählte. - Mannheim, Luxemburg (Stadt).

Wir haben uns verlobt: Toni Brück (NS-Schwester) - Heinz Weibel (Hauptfeldwebel). - Leihgestern bei Gießen, Jivestheim b. Mhm., den 18. Juli 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Steiert - Josef Resemann (z. Z. Luftwaffe). - Mannheim (A. 1. 4), den 19. Juli 1942.

Als Verlobte grüßen: Jise Starke, Hans Heil (Offiz. d. Luftwaffe). Mh.-Sandhofen (Sonnenstr. 28), Hottenhausen/Rhön bei Fulda, 19. Juli 1942.

Wir haben uns verlobt: Elisabeth Niepagen - Erich Schmidt (Feldwebel bei d. Luftwaffe). Klötze, Mannheim, den 12. Juli 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Dr. med. Adolf Dürr (z. Z. Wm.) - Elsbeth Dürr, geb. Janda. Mannheim, den 18. Juli 1942.

Ihre Kriegstraue geben bekannt: Geffr. Lother Graf z. Z. Res.-Lat. u. Frau Güste, geb. Reinwald. Ludenburg, 18. 7. 1942.

Für die uns erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich: Josef Löffler u. Frau Else, geb. Rothkapp. - Mannheim (Wespinstr. 20), z. Z. Olmütz i. Mähren.

Tieferschmerz u. unfähig für uns alle erlitten wir die schmerzliche Nachricht, das mein ganzes Glück, mein aller geliebter, herzenguter Bräutigam, unser lieber, höchster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Anton Annemoier, Witz. in einem Inf.-Regt., Inf. d. EK II und des Infanterie-Sturmabzeichens bei den schweren Kämpfen im Osten, 8 Tage vor seinem 25. Geburtstag, sein junges, blühendes, von glücklicher Zukunft erfülltes Leben gab...

Wir erlebten die schmerzliche Nachricht, das mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Kurt Knoepfle, Gefreiter bei der Luftwaffe, im Alter von 21 1/2 Jahren nach schwerer Verwundung in einem Kriegszug erloschen ist.

Bei den schweren Kämpfen im Osten hat unser lieber Bruder, Schwager und Bräutigam...

Meine treue Gattin, unsere liebe Mutter, Schwägerin, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau Katharina Pütz, geb. Koullen...

Meine treue Gattin, unsere liebe Mutter, Schwägerin, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau Katharina Pütz, geb. Koullen...

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am Donnerstag, dem 16. Juli 1942, nach und unerwartet unsere liebe Schwester, Tante u. Schwägerin...

Auch wir betrauern in der Verborenen eine treue und langjährige Mitarbeiterin unserer Firma.

Wir geben die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Richard Harisch, sowie für die Kranz- und Blumenspenden...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Richard Harisch, sowie für die Kranz- und Blumenspenden...

Wir geben die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Richard Harisch, sowie für die Kranz- und Blumenspenden...

Wir geben die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Richard Harisch, sowie für die Kranz- und Blumenspenden...

Wir geben die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Richard Harisch, sowie für die Kranz- und Blumenspenden...

Wir geben die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Richard Harisch, sowie für die Kranz- und Blumenspenden...

Wir geben die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Richard Harisch, sowie für die Kranz- und Blumenspenden...

Wir geben die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Richard Harisch, sowie für die Kranz- und Blumenspenden...

Wir geben die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Richard Harisch, sowie für die Kranz- und Blumenspenden...

Statt Karten! - Dankagung Für die vielen Beweise mündlicher und schriftlicher Anteilnahme während seiner Krankheit sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn Paul Steger, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank...

Allen, die mir anlässlich des Heimganges meines lieben Sohnes, Widemar Decker, Feldw. in ein Inf.-Regt., Inf. d. EK II und des Verdienstzeichens, liebevolle Teilnahme bekundeten, sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

Allen denen, die meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Pp. Dr. Helrich Brauk, Freundschaft und Liebe erwiesen sowie allen, die ihm das Defekt zur letzten Ruhestätte gaben und uns durch ihre Teilnahme wohltaten, danken wir herzlich.

Allen denen, die meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Pp. Dr. Helrich Brauk, Freundschaft und Liebe erwiesen sowie allen, die ihm das Defekt zur letzten Ruhestätte gaben und uns durch ihre Teilnahme wohltaten, danken wir herzlich.

Allen denen, die meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Pp. Dr. Helrich Brauk, Freundschaft und Liebe erwiesen sowie allen, die ihm das Defekt zur letzten Ruhestätte gaben und uns durch ihre Teilnahme wohltaten, danken wir herzlich.

Allen denen, die meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Pp. Dr. Helrich Brauk, Freundschaft und Liebe erwiesen sowie allen, die ihm das Defekt zur letzten Ruhestätte gaben und uns durch ihre Teilnahme wohltaten, danken wir herzlich.

Allen denen, die meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Pp. Dr. Helrich Brauk, Freundschaft und Liebe erwiesen sowie allen, die ihm das Defekt zur letzten Ruhestätte gaben und uns durch ihre Teilnahme wohltaten, danken wir herzlich.

Allen denen, die meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Pp. Dr. Helrich Brauk, Freundschaft und Liebe erwiesen sowie allen, die ihm das Defekt zur letzten Ruhestätte gaben und uns durch ihre Teilnahme wohltaten, danken wir herzlich.

Allen denen, die meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Pp. Dr. Helrich Brauk, Freundschaft und Liebe erwiesen sowie allen, die ihm das Defekt zur letzten Ruhestätte gaben und uns durch ihre Teilnahme wohltaten, danken wir herzlich.

Allen denen, die meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Pp. Dr. Helrich Brauk, Freundschaft und Liebe erwiesen sowie allen, die ihm das Defekt zur letzten Ruhestätte gaben und uns durch ihre Teilnahme wohltaten, danken wir herzlich.

Allen denen, die meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Pp. Dr. Helrich Brauk, Freundschaft und Liebe erwiesen sowie allen, die ihm das Defekt zur letzten Ruhestätte gaben und uns durch ihre Teilnahme wohltaten, danken wir herzlich.

Allen denen, die meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Pp. Dr. Helrich Brauk, Freundschaft und Liebe erwiesen sowie allen, die ihm das Defekt zur letzten Ruhestätte gaben und uns durch ihre Teilnahme wohltaten, danken wir herzlich.

Allen denen, die meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Pp. Dr. Helrich Brauk, Freundschaft und Liebe erwiesen sowie allen, die ihm das Defekt zur letzten Ruhestätte gaben und uns durch ihre Teilnahme wohltaten, danken wir herzlich.

Allen denen, die meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Pp. Dr. Helrich Brauk, Freundschaft und Liebe erwiesen sowie allen, die ihm das Defekt zur letzten Ruhestätte gaben und uns durch ihre Teilnahme wohltaten, danken wir herzlich.

Allen denen, die meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Pp. Dr. Helrich Brauk, Freundschaft und Liebe erwiesen sowie allen, die ihm das Defekt zur letzten Ruhestätte gaben und uns durch ihre Teilnahme wohltaten, danken wir herzlich.

Allen denen, die meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Pp. Dr. Helrich Brauk, Freundschaft und Liebe erwiesen sowie allen, die ihm das Defekt zur letzten Ruhestätte gaben und uns durch ihre Teilnahme wohltaten, danken wir herzlich.

Allen denen, die meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Pp. Dr. Helrich Brauk, Freundschaft und Liebe erwiesen sowie allen, die ihm das Defekt zur letzten Ruhestätte gaben und uns durch ihre Teilnahme wohltaten, danken wir herzlich.

Allen denen, die meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Pp. Dr. Helrich Brauk, Freundschaft und Liebe erwiesen sowie allen, die ihm das Defekt zur letzten Ruhestätte gaben und uns durch ihre Teilnahme wohltaten, danken wir herzlich.

Allen denen, die meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Pp. Dr. Helrich Brauk, Freundschaft und Liebe erwiesen sowie allen, die ihm das Defekt zur letzten Ruhestätte gaben und uns durch ihre Teilnahme wohltaten, danken wir herzlich.

Allen denen, die meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Pp. Dr. Helrich Brauk, Freundschaft und Liebe erwiesen sowie allen, die ihm das Defekt zur letzten Ruhestätte gaben und uns durch ihre Teilnahme wohltaten, danken wir herzlich.

Allen denen, die meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Pp. Dr. Helrich Brauk, Freundschaft und Liebe erwiesen sowie allen, die ihm das Defekt zur letzten Ruhestätte gaben und uns durch ihre Teilnahme wohltaten, danken wir herzlich.

behandelt werden. - Die Bestellscheine einschließlich der Reichs-eierkarte, der Marmeladekarte (wahlweise Zucker) sind bis spätestens Samstag, den 25. Juli 1942, bei den Kleinverteilern abzugeben, damit die rechtzeitige Zuteilung der Ware sichergestellt ist.

Die Bestellscheine einschließlich der Reichs-eierkarte, der Marmeladekarte (wahlweise Zucker) sind bis spätestens Samstag, den 25. Juli 1942, bei den Kleinverteilern abzugeben, damit die rechtzeitige Zuteilung der Ware sichergestellt ist.

Die Bestellscheine einschließlich der Reichs-eierkarte, der Marmeladekarte (wahlweise Zucker) sind bis spätestens Samstag, den 25. Juli 1942, bei den Kleinverteilern abzugeben, damit die rechtzeitige Zuteilung der Ware sichergestellt ist.

Die Bestellscheine einschließlich der Reichs-eierkarte, der Marmeladekarte (wahlweise Zucker) sind bis spätestens Samstag, den 25. Juli 1942, bei den Kleinverteilern abzugeben, damit die rechtzeitige Zuteilung der Ware sichergestellt ist.

Die Bestellscheine einschließlich der Reichs-eierkarte, der Marmeladekarte (wahlweise Zucker) sind bis spätestens Samstag, den 25. Juli 1942, bei den Kleinverteilern abzugeben, damit die rechtzeitige Zuteilung der Ware sichergestellt ist.

Die Bestellscheine einschließlich der Reichs-eierkarte, der Marmeladekarte (wahlweise Zucker) sind bis spätestens Samstag, den 25. Juli 1942, bei den Kleinverteilern abzugeben, damit die rechtzeitige Zuteilung der Ware sichergestellt ist.

Die Bestellscheine einschließlich der Reichs-eierkarte, der Marmeladekarte (wahlweise Zucker) sind bis spätestens Samstag, den 25. Juli 1942, bei den Kleinverteilern abzugeben, damit die rechtzeitige Zuteilung der Ware sichergestellt ist.

Die Bestellscheine einschließlich der Reichs-eierkarte, der Marmeladekarte (wahlweise Zucker) sind bis spätestens Samstag, den 25. Juli 1942, bei den Kleinverteilern abzugeben, damit die rechtzeitige Zuteilung der Ware sichergestellt ist.

Die Bestellscheine einschließlich der Reichs-eierkarte, der Marmeladekarte (wahlweise Zucker) sind bis spätestens Samstag, den 25. Juli 1942, bei den Kleinverteilern abzugeben, damit die rechtzeitige Zuteilung der Ware sichergestellt ist.

Die Bestellscheine einschließlich der Reichs-eierkarte, der Marmeladekarte (wahlweise Zucker) sind bis spätestens Samstag, den 25. Juli 1942, bei den Kleinverteilern abzugeben, damit die rechtzeitige Zuteilung der Ware sichergestellt ist.

Die Bestellscheine einschließlich der Reichs-eierkarte, der Marmeladekarte (wahlweise Zucker) sind bis spätestens Samstag, den 25. Juli 1942, bei den Kleinverteilern abzugeben, damit die rechtzeitige Zuteilung der Ware sichergestellt ist.

Obstverteilung. Am Samstag, 18. Juli 1942 erfolgte Zuteilung an folgende Kleinverteiler: 352, 353, 721, 366-367, 370, 372, 374-375, 381-381, 393-395, 402, 408, 413, 415, 433.

Obstverteilung. Am Samstag, 18. Juli 1942 erfolgte Zuteilung an folgende Kleinverteiler: 352, 353, 721, 366-367, 370, 372, 374-375, 381-381, 393-395, 402, 408, 413, 415, 433.

Obstverteilung. Am Samstag, 18. Juli 1942 erfolgte Zuteilung an folgende Kleinverteiler: 352, 353, 721, 366-367, 370, 372, 374-375, 381-381, 393-395, 402, 408, 413, 415, 433.

Obstverteilung. Am Samstag, 18. Juli 1942 erfolgte Zuteilung an folgende Kleinverteiler: 352, 353, 721, 366-367, 370, 372, 374-375, 381-381, 393-395, 402, 408, 413, 415, 433.

Obstverteilung. Am Samstag, 18. Juli 1942 erfolgte Zuteilung an folgende Kleinverteiler: 352, 353, 721, 366-367, 370, 372, 374-375, 381-381, 393-395, 402, 408, 413, 415, 433.

Obstverteilung. Am Samstag, 18. Juli 1942 erfolgte Zuteilung an folgende Kleinverteiler: 352, 353, 721, 366-367, 370, 372, 374-375, 381-381, 393-395, 402, 408, 413, 415, 433.

Obstverteilung. Am Samstag, 18. Juli 1942 erfolgte Zuteilung an folgende Kleinverteiler: 352, 353, 721, 366-367, 370, 372, 374-375, 381-381, 393-395, 402, 408, 413, 415, 433.

Obstverteilung. Am Samstag, 18. Juli 1942 erfolgte Zuteilung an folgende Kleinverteiler: 352, 353, 721, 366-367, 370, 372, 374-375, 381-381, 393-395, 402, 408, 413, 415, 433.

Obstverteilung. Am Samstag, 18. Juli 1942 erfolgte Zuteilung an folgende Kleinverteiler: 352, 353, 721, 366-367, 370, 372, 374-375, 381-381, 393-395, 402, 408, 413, 415, 433.

Obstverteilung. Am Samstag, 18. Juli 1942 erfolgte Zuteilung an folgende Kleinverteiler: 352, 353, 721, 366-367, 370, 372, 374-375, 381-381, 393-395, 402, 408, 413, 415, 433.

Obstverteilung. Am Samstag, 18. Juli 1942 erfolgte Zuteilung an folgende Kleinverteiler: 352, 353, 721, 366-367, 370, 372, 374-375, 381-381, 393-395, 402, 408, 413, 415, 433.

Zu verkaufen Anzug 88.-, Überg-Mantel 50.- f. 17-19 Jhr., Tisch 15.-, 2 Stühle 10.-, W. Korb, T. 2, 14.

Zu verkaufen Anzug 88.-, Überg-Mantel 50.- f. 17-19 Jhr., Tisch 15.-, 2 Stühle 10.-, W. Korb, T. 2, 14.

Zu verkaufen Anzug 88.-, Überg-Mantel 50.- f. 17-19 Jhr., Tisch 15.-, 2 Stühle 10.-, W. Korb, T. 2, 14.

Zu verkaufen Anzug 88.-, Überg-Mantel 50.- f. 17-19 Jhr., Tisch 15.-, 2 Stühle 10.-, W. Korb, T. 2, 14.

Zu verkaufen Anzug 88.-, Überg-Mantel 50.- f. 17-19 Jhr., Tisch 15.-, 2 Stühle 10.-, W. Korb, T. 2, 14.

Zu verkaufen Anzug 88.-, Überg-Mantel 50.- f. 17-19 Jhr., Tisch 15.-, 2 Stühle 10.-, W. Korb, T. 2, 14.

Zu verkaufen Anzug 88.-, Überg-Mantel 50.- f. 17-19 Jhr., Tisch 15.-, 2 Stühle 10.-, W. Korb, T. 2, 14.

Zu verkaufen Anzug 88.-, Überg-Mantel 50.- f. 17-19 Jhr., Tisch 15.-, 2 Stühle 10.-, W. Korb, T. 2, 14.

Zu verkaufen Anzug 88.-, Überg-Mantel 50.- f. 17-19 Jhr., Tisch 15.-, 2 Stühle 10.-, W. Korb, T. 2, 14.

Zu verkaufen Anzug 88.-, Überg-Mantel 50.- f. 17-19 Jhr., Tisch 15.-, 2 Stühle 10.-, W. Korb, T. 2, 14.

Zu verkaufen Anzug 88.-, Überg-Mantel 50.- f. 17-19 Jhr., Tisch 15.-, 2 Stühle 10.-, W. Korb, T. 2, 14.

Zum vorgeschriebenen Konformrahmen ein Grundsatz. Richtigliche Übersicht, wie steht mein Geschäft.

Fortschritt Durchschreibe-Buchhaltungen. Beratung u. Druckschrift. CHRISTIAN LEISER.

Notizen auf Sonnen-Tafeln: AUTO-TEILE HAEFELE. Größtes Spezialhaus.

Aller Uniform Effekten für Heer und Luftwaffe. ZEUMER. In der Breiten Straße.

HAUS KUDEN MINERALWASSER. Wilh. Müller. RUF-53451.

SCHWAB & HEITZMANN. Mannheim - D 4, 8. Auto- und Motorrad-Zubehör.

in Büromöbeln u. Büromaschinen werden. Friedmann & Seumer. Sie bestens bedienen!

Edmund Haendler & Söhne. Stablagler. Mannheim-Fabrikstation.

Stahlsorten aller Art. wie Schnellstahl, Werkzeugstahl, Konstruktions- und Baustähle.

Leistung und Qualität. WEISSER & CO. HEILBRONN/N. Salzstr. 79. Tel. 3309.

Leistung und Qualität. WEISSER & CO. HEILBRONN/N. Salzstr. 79. Tel. 3309.



**Offene Stellen**  
**Mende-Radio.** Wir suchen für sofort od. später erfahrene und selbständ. Hochfrequenz- Ingenieure f. Entwicklung v. Nachrichtengeräten sowie Zubehör. Ingenieure u. Techniker für Prüffeld u. Maßwesen sowie für Betriebe und Arbeitsvorbereitung, erfah. Konstrukteure f. Nachrichtengeräte, Vorkalibratoren mit Kenntnissen der Herstellg. v. elektro-mechanischen Geräten, Werkzeugkonstrukteure mit gründlichen prakt. u. konstruktiven Erfahrungen in allen Sparten des Werkzeug- u. Vorrichtungsbau (Schneide, Stanzen, Bohrlehren) für die Bearbeitung der verschiedensten Metalle. - Herren, die an zielbewußt. Arbeiten gewöhnt sind, senden ihre Bewerbung an Radio H. Mende & Co., Dresden-N 15, Industriegelände.

**Mohr & Federhoff A.G.** Maschinenfabrik, Mannheim, sucht Drehermeister für Abteilung Kleindreherei (Einzelfertigung). Schriftl. Bewerbungen m. fröh. Eintrittstermin an obeng. Fa. Zuverl. LKW-Fahrer, Schlosser u. Hilfsarbeiter gesucht. H. Held, Betonfabr., Mhm., Schwandstr. 5 Koch für 1. Aug. o. spät. gesucht. Siechengaststätten Rob. Schellenberg, N 7, 7.  
**Packer** zum sof. od. bald. Eint. ges. Hill & Müller, Luisenring 3  
**Mehrere Dreher** sofort gesucht. Maschinenfabr. C. Cron, Mhm., Industriehafen, Ruf 506 07.  
**Tücht. Stenotypistin** f. Ing.-Büro stundenw., 2-3mal wöchentl. gesucht. Fernruf 309 98.  
**Verenigte Jute-Spinnereien und Webereien A.G., Mhm.-Waldh.** suchen laufend weibl. Arbeitskräfte. Bereits anderweitig Beschäftigte acheid. a. Bew. usw. Suche einige Frauen zum Spülen, Gemüseputzen u. Kartoffelschälen einige Stunden tägl. Germania-Säle S 6, 40.  
**Büfettfräulein**, a. Anfängerin, für 1. Aug. ges. Rob. Schellenberg, Siechengaststätten, N 7, 7, im Hinterbau melden.  
**Arbeiterin** für chem.-techn. Betrieb ges. Rosolbetrieb Dr. Link, Difenstraße 8-10.  
**Frau** für Spezial-Maschinen für Damen-Moden gesucht. Dieselbe wird angeleit. Geschw. Nixe, N 4, 7, Fernruf 333 19.  
**Für soab. leichte Akkordarbeit** werden ca. 20 Frauen sof. eingestellt. J. Kirchgasser, Ferner für techn. Zwecke, Neckarauerstraße Nr. 215-217.  
**Einige Näherinnen** u. Hilfskräfte für sofort evtl. auch halbtägig. ges. Kimmich & Langenbein K.-G., Säckefabrik, M 7, 25.  
**Frauen u. Mädchen** für Küche u. Kartoffelschälen ges. DRK-Betriebskassenschule, Alphonstr. 2a.  
**Tücht. Modistin** sof. gef. gesucht, evtl. auch f. halbt. Damenhüte Weitz & Co., D 1, 3, Paradepl.  
**Putzfrau** f. einig. Std. vorm. dauernd gesucht. Drachenfährstr. 2.  
**Putzfrau**, sauber, zuverlässig, von Großhandlung in Dauerstellung gesucht. Karl Lemcke, L 8, 6.  
**Mehrere Putzfrauen** z. Reinigen una. Büros v. 18 bis 21 Uhr ges. Rheinschiffahrt A.-G., vorm. Fendel, Mannheim, Rheinkanalstr. 2.  
**Putzfrau** für 3mal wöchentl. von 8-11 gesucht. Qu 3, 2, Laden.  
**Weg. Heimbewerberin** mein. jetz. Mädchens suche ich solid. fleiß. Mädchen für meinen modernen u. gepf. 4-Pers.-Haushalt zum bald. Eintritt. Angeb. an Frau Krug, Heidelberg, Alb.-Überlestraße 22.  
**Zuverl. Hausangestellte** f. gepf. Geschäftshaush. sof. od. spät. ges. Vorstell. Schmitt, P 7, 14, Laden.  
**Mädchen** für Geschäftshaushalt sof. gesucht. Fernruf 447 18.  
**Verheir. Hausangestellte** p. sof. od. später gesucht. Angeb. unt. Oststadt 1879 an Anzeig.-Frenz, Mannheim, Postfach 57.  
**Küchenmädchen** (Frau) für 1. 8. gesucht. Siechengaststätten Robert Schellenberg, Mhm., N 7, 7, im Hinterbau melden.  
**Hausgehilfin**, tüchtig u. zuverl., f. eins. Institutshaushalt zu sof. od. spät. gesucht. (Leichte Haus- u. Küchenarbeit). Kaiser-Wilh.-Institut für Züchtungsforschung, Ladenburg, Neckar, Rosenhof.  
**Pflichtjahrmädchen**, kinderl. ges. Wallstadt, Hermannstraße 9.

**Stellengesuche**  
**Auslandskorrespondentin** mit Ausbildung in franz. und span. Sprache, ebenso perf. f. Deutsch. Steno u. Masch.-Schreib. sucht geeig. Stelle b. Anf. August. Zuschrift. unt. 199806VS an HB.  
**Aelt. Dame** sucht Wirkungskr. in frauenl. Haush. Zuschr. u. Nr. 1347B an Hakenkreuzbanner.  
**Jg. Frau** sucht Halb.-Beschäft. a. Büro. Kenntn. im Maschinen-schreib. Zuschr. u. 1344B an HB.  
**2 zuverl. Leute** suchen Nebenbeschäftigung od. Heimarb. Ang. unt. 1402B an Hakenkreuzbanner.  
**Fräulein**, 20 J., Abitur, wünscht interess. viels. Beschäftigung. Gute Zeugn. vorh. Zuschr. erb. unter Nr. 1208B an HB Mannheim.  
**Ehpaar** sucht Hausmalerstelle Frau gewissen u. prinl. saub. a. Nebenberuf, m. klein. Wohn.-Ang. unt. 1386B an HB Mhm.  
**Bäckermeister a. D.** sucht Stellung als Betriebsführer im Kr. Mannheim, mögl. Landbäckerei. Bergstr. bevorzugt. Angeb. unt. 16774 an das HB Weinheim.  
**Sachbearbeiter** für Kantinenwirtschaftung. Einkäufer sucht pass. Stellung. Angeb. unt. Nr. 100 643VS an Hakenkreuzbanner

**Vermietungen**  
**Zu vermieten** in Ludwigshafen a. Rh.-Frisenh. 5 Zim.-Wohn. mit mod. Zubeh., Garten, in schön. ruhiger Lage, (Einfamilienh.). Schriftl. Angeb. u. 196 812VS an HB Mhm. Mündl. Ausk. d. He. Karl Schubert, Ludwigshafen, Behringstr. 4, 19 bis 20 Uhr.  
**Lagerräume m. Büro** (Keller, 1 u. 2 Stock), sow. Hof, in nächst. Nähe Meßpl. z. vm. Ruf 201 30.  
**Werkstatt m. Kraftanschluß**, geräumig, hell, im D-4-Quadrat, sofort beziehbar, zu vermieten. Postfach Nr. 1114, Mannheim 2.

**Mietgesuche**  
**1-2-Zim.-Wohn.** i. gut. Lage sof. od. spät. v. Jg. Ehep. ges. Ang. unt. Nr. 1426B an HB Mannheim.  
**2-2 1/2-Zim.-Wohn.** evtl. m. Bad, v. Jg. Ehepaar gesucht. Angeb. unter Nr. 1368B an HB Mannheim.  
**2-3 Zimmer**, möbl. od. unmöbl. m. Küche u. Bad, bis zu 170. monatl., v. Jg. Ehepaar gesucht. Angeb. unt. 43 856VS an HB.  
**3-4-Zim.-Wohn.** v. Ing. gesucht. Evtl. k. 3-Zim.-Wohn. (Braunschweig), beste Lage getauscht werd. Zuschr. u. 1372BS a. HB.  
**3-5-Zimmer-Wohn.** mit Bad und Zentr.-Htz. p. sof. od. spät. in Mannh. od. Umgeb. ges. Angeb. unt. 1143BS an HB Mannheim.  
**Lagerräume** zur Fermentation v. 5000 Zentnern Tabak z. mieten ges. Ang. unt. 33928VS an HB.  
**Lagerräume** mit Büro, ca. 4-500 qm m. Zuf. gesucht. Zuschrift. unt. Nr. 123476VS an HB Mhm.  
**Gute Kellerräume** in C- und D-Quadrat u. Umgeb. z. miet. ges. Zuschr. u. 182 947V an HB Mhm.

**Wohnungsucher**  
**2 Zim. u. Küche** m. Bad. Schönau, abzug. f. 1-2-Zimmerw. Sandhofen. Zuschr. u. 1331B an HB.  
**Frankfurt-Mannheim.** 2 Zim. u. K. m. Mans. geg. 2-3-Zimmerwohnung z. l. ges. Mannheimer Druckerel, D 2, 11.  
**2-Zimmerw.**, Neckarst.-Ost, Balkon, 2 St., geg. gl. in Schwetz. Vorst. od. Lanzn. z. tausch. ges. Zuschr. erb. unt. 1260B an HB.  
**Sonnige 3 kl. Zim. u. Küche** mit Abschl., Miete 26.-, an Tatters., s. 2 gr. Zim. u. K., evtl. Bad, zu tauch. od. mieten ges. Miete b. 45.-. Zuschr. u. 1380B an HB.  
**Biete:** Schöne sonn. 2-Zim.-W. u. K., 2 Balk., 3 Tr., Nähe Schlachthof. Suche ebens. od. 3 Zim.-Wohn. m. Bad bevorz. Zuschr. unter Nr. 1186B an HB Mannheim.  
**Schöne sonn. 3-Zim.-Wohn.** mit eingeb. Bad, Veranda u. Mans. Gartenanteil, in zweifamilienh. Küfental, g. sch. 3-Zim.-Wohn. m. Bad, in gut. Wohnlage ges. Oststadt bevorz., kein Vorort. Angeb. u. 1300B an HB Mannheim.  
**Wohnungstausch:** Geg. moderne 3-Zim.-Wohn. in gut. Lage Heidelberg wird mod. 4-5-Zim.-Wohn. in Heidelberg, Weinheim o. Ladenburg in best. Wohnl. ges. Angebote an Obering. Herder, Ladenburg, Wormser Str. 18.  
**Geboten:** Mannh., beste Wohnl. 5/2 Zimmerw., neu instandgesetzt, Bad, 2 Balkons, Mans., Gartenbenutz., Monatsmiete 200.- ohne Heizungsk. (Evtl. auch 4-2-W. im Ringtausch). Gesucht: Wien 4-3-Zim.-Wohn. mögl. gleichw. Näh. Mannheim, Ruf 435 29.

**Möbl. Zimmer zu verm.**  
**Schön möbl. Zimmer** zu verm. Höldlin, H 4, 28.  
**Möbl. Zimmer** an 2 Herr. z. vm. L 2, 6, 1 Treppe.  
**1-2 möbl. Zimmer** m. Küche abzugeben. Zuschr. u. 1354B a. HB.

**Möbl. Zimmer gesucht**  
**Suche f. meine Frau**, auf Durchreise, 3-4 Tage einm. möbl. Zim. Czerny, U 1, 18.  
**Gut möbl. Zimmer** evtl. m. f. W. p. 1. 8. für Herrn ges. Angeb. u. Nr. 123 457 an Hakenkreuzbanner.  
**Möbl. Zimmer**, ein- u. mehrbett., mit u. ohne Küchenbenütz., mit u. ohne Schlafstellen, auch leere Zimmer in all. Stadttell. f. d. ges. Persönliche Anmeldung oder schriftlich mit Preisang. Stockwerk, Miettermin, Besichtigungszeit an Verkehrsverein, Zimmer-Nachweis, Plankenhof.  
**Studentin** sucht geräum. Küche, mögl. Dachst., od. möbl. Mans. m. Kochg. Zuschr. u. 1301B a. HB.  
**Freundl. möbl. Zimmer** v. Beamten, Stadtmitt. gesucht. Zuschr. unter Nr. 1366B an HB Mannheim.  
**Wohn- u. Schlafz.** gut möbl., mit Küchenb., i. gt. Ha., v. anat. Bedienung ges. Ang. u. 1369B a. HB.  
**2 möbl. Zimmer** f. Ehep. mögl. m. Kochgeleg., sof. ges. Ang. an Flugzeugwerk Mannheim, G. m. b. H., Postfach 632.

**Leere Zimmer zu verm.**  
**Gr. leer. Zim.** a. berufst. Frl. z. v. Rheinländerstr. 48, 5, b. Honikel

**Leere Zimmer gesucht**  
**2 leere Zimmer** v. Jg. Ehep. sof. gesucht. Angeb. u. 1430B an HB.  
**Leeres Zimmer** m. Kochgeleg., i. gt. Hause v. Witwe ges. Angeb. u. Nr. 1262B an HB Mannheim.

**Garagen**  
**Garage** für Lastwagen 3 t, beheizbar, mögl. Werkstätte, zu miet. ges. Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhoff A.-G.  
**Garage** oder Raum m. Einfahrt ges. Schmidt, G 2, 22, Ruf 215 32

**Veranstaltungen**  
**Einladung zur Bildschau moderner deutscher Eigenheime** verbunden mit Aufklärungsvortrag „Finanzieren und Bauen nach dem Kriege“ am Dienstag, dem 21. Juli, abends 7.30 Uhr, im Wartburg-Hospiz, F 4, 7, kleiner Saal. Jeder Besucher erhält kostenlos Fotos und Grundrisse der zugehörigen Häuser. Persönliche unverbindliche Beratung. Eintritt frei. - „Badenia“ Bau-sparkasse GmbH. - Karlsruhe, Karlstraße 67.

**Geschäftl. Empfehlungen**  
**Meine Küfer** in J 3 habe durch den Abruch nach Mhm.-Neckarstadt, Zehnstraße 13, verlegt. Gg. Sicheremann, Fernruf 322 97.  
**Trikot-Unterwäsche** von Daut ist als gut und preiswert seit Jahrzehnten bekannt. Wolhaus Daut, Mhm., Breite Str., F 1, 4.  
**Im Herzen der Stadt**, wenige Schritte nur vom Paradeplatz, in E 1, 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Fachgeschäft Bergmann & Mahland.  
**Autoverglasung**, dafür ist Glaser Lechner, S 6, 30 (Tel. Nr. 263 36) die richtige Adresse.

**Medizinische Mannheim. U 1 Nr. 18-19**, gegründet 1892, Fernruf 287 95. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnfüllungen u. gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs. Monatsbeiträge: (Aufnahme gebührenfrei) 1 Person 4,30 RM, 2 Personen 6,50 RM, 3 u. 4 Personen 8,00 RM, 5 u. mehr Personen 9,00 RM. Auskunft und Leistungsstarif durch das Hauptbüro, U 1, 18-19, und die Filialen der Vororte.  
**Wannwäsche, dann von Wäsche-Speck**, Mannheim, C 1, 7, am Paradeplatz Leinen-, Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft.  
**Seien Sie sparsam mit Ihrem Film**, Knipsen Sie nicht so einfach drauflos, wählen Sie die Motive recht sorgsam. - Auch Filme und Platten sind nicht immer so greifbar, wie es mancher gewohnt ist. Und deshalb geht man mit diesen Dingen sparsam um. Fotoarbeiten bringen Sie zu Photo-Herz, Kunststraße, Mannheim, N 14, 13-14. Sie wissen ja, daß Sie hier gut bedient werden.  
**Fuß- und Körperpflege**, individ. Fußbehd., Heil- u. Sportmass., Höhens-Bestr.: Hildeg. Timm, Karl-Ludwig-Str. 23, Ruf 413 78.  
**Ihr Berater - Ihr Fachdrogist - Drogerie Munding** ist. Drogen - Foto - Parfümerie - Mannheim, P 6, 3-4, Ruf 284 27.  
**Verdunkelungs-Sprung- u. Fallrollos**, 100%ige Verdunkelung, a. W. fertig aufgem. L. Müller, Ruppelstr. 18, Fernruf 224 33.  
**Vorgeschrieben** in Schwarz, Braun und nach dem Leben. Kurse Lieferzeit. Auf Wunsch Vertreterbesuch. Erich Tietz, Ludwigshaf. a. Rh., Schließf. 276.  
**Verdunkelungs-Fall- u. Zug-Rollos** und Wachstuch (Imitation) am Lager. - M & H Schöckel, Mannheim, F 2, 9, Fernruf 22024.  
**Umzüge** besorgt prompt, sorgfältig, fachmännisch: H. Kempf, Mannheim, H 7, 34, Ruf 288 73.  
**Sommerprossen** verschwinden durch Kallosa-Creme. Seit 50 J. bewährt. RM 2.25. Herst. Einhornapotheke am Markt, R 1.  
**Der Schädlingsbekämpfer** Eberhard Meyer, Mannheim, Collinstraße 10, Ruf 233 18, ist seit 41 Jahren für Höchstleistungen in der Schädlingsbekämpfung bekannt.

**Gold und Silber** kauft und verrechn. H. Marx, Uhren u. Goldwaren, R 1, 1, am Markt. Ankaufsbuch. II/264 49.  
**Tod dem Hausschwamm**. Beseitigung auf chem. Wege, ohne Abbruch v. Mauerwerk. 103/87. Garantie. - F. A. Carl Weber, Frankfurt a. M., Sandweg 6, Gartenhaus. Fernsprecher 465 66.  
**Ellbogen-Schutz**, Ruf 217 24.  
**Verdunkeln, dann Böttlinger!** Verdunkelungs-Zugrollos nach Maß sind in jeder Größe kurzfristig lieferbar, kosten nicht viel und sind leicht selbst anzubringen. Böttlinger, Tapeten, Linoleum, Seckenheimer Str. 48, Ruf 43998.  
**Tod dem Rheuma, Gicht und Ischias** durch Tag und Nacht gleiche Wärme. Carl & B. Hartmann, Mühlhausen (Thür.). An der Burg 6.  
**Einkaufstaschen** in verschiedenen praktischen Ausführungen aus Bast, billig und beliebt, dauerhaft u. buntfarbig eine Freude für jede Hausfrau. - Außerdem Kindertaschen in groß. Auswahl. In Kinderwagen, unser Spezialgebiet, sind wir seit vielen Jahren durch unsere fachmännische Beratung bekannt. Unsere langjährigen Erfahrungen geben Ihnen die Gewähr für einen einwandfreien Einkauf. - Hermann Reichardt, F 2, 2 Fernruf 229 72.  
**Einzelmöbel:** Tische 20.- 30.- 35.- 39.-, Clottische 35.-, neußbaum 75.-, Stühle 7,50, 8,50, Matratzen 45.- 65.- 85.- 95.- RM. Patentröhre, Nachttische. H. Baumann & Co., Verkaufshäuser, Mannheim, T 1, 7/8.  
**Richtige Kopfwäsche:** Vorwische: Hälfte des angerührten Schaumpons auf das stark angefeuchtete Haar gut durchmassieren und ausspülen! Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpom“.

**Einheitsfeuerschutzmittel FM 1** zur flammhemmenden Imprägnierung v. Holzkonstruktionen auf Dachböden, in Barsälen, Lagerhallen usw. (Innenkonstruktion). Staatl. geprüft u. zugelassen. Ungiftig, dabei auch Imprägnierung v. Getreidehallen u. dergl. geeignet. Ang. u. Beratungen d.: Wilhelm Henne, Mhm., Luisenring 24, Ruf 341 51.  
**Die Frau hat immer recht**, besonders wenn sie darauf drängt, einer gut. Krankenversicherung beizutreten. - Warten Sie nicht, bis es zu spät ist. Geben Sie uns heute noch Ihre Anschrift auf. Sie erhalten sofort unsere Werbeprospekt. Freie Wahl zwischen Aerzten und Heilpraktikern. Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl“, V. V. a. G., Sitz Dortmund, Bezirksdirektion: A. Neubauer, Mannheim, O 7, 5, Ruf: 288 02.  
**Stabellen, Bleche, Röhren, Fittings, Schrauben**, Max Schrem, Eisenhandlung, Mannh., S 6, 13, Fernsprecher Nr. 219 23.

**Gaststätten**  
**Nürnberger Brauhauskeller K 1.5** empfiehlt seine Gaststätte **Haus der deutschen Arbeit** ab Montag wieder geöffnet.

**Verschiedenes**  
**Wer kennt** in einem Vorort von Mannheim einen Schneidermeister, Zuname nicht bekannt? Derselbe hat 3 Söhne, 2 davon sind gefallen, der jüngste heißt Walter, ist Kraftfahrz. z. W. Wm. Zuschr. u. Nr. 196 895VS a. HB.  
**Aufstellung von Kontenrahmen** u. Bilanzen nebenberufl. erled. Zuschrift. u. Nr. 1350 B an HB.  
**Wann fährt ein Lastwagen** nach Nürnberg u. kann etwas mitm? Zuschr. erb. unt. 1423B an HB.  
**Welcher Schneider(in)** ändert get. Herrenschnitten in Damenschnitten unter Nr. 1310B an HB.  
**Schlacken** werden kostenlos abgegeben. Fernruf 542 31.

**Auskunfteien**  
**Detectiv Ludwig**, O 6, 6, Ruf Nr. 273 05. - Kostent. Berat. in all. Vertrauensang. - Geheime Beobachtg., Ermittlung usw.  
**Detectiv-Auskunftei Regio**, Mhm., P 7, 23, Ruf 268 29/338 61. Diskr. Ermittlungen aller Art.

**Arztanzeigen**  
**Habe meine ärztliche Tätigkeit** wieder aufgenommen. Dr. med. H. Nettel, Facharzt f. Chirurgie, P 7, 1 - Fernsprecher 270 44.

**Unterricht**  
**Geschlossene Lehrgänge der Berufsschule** tägl. von 8 bis 13.00 beginnen am 2. Oktober in d. Privat-Handelsch. Schüritz, O 7, 23, Fernsprecher 271 05.  
**Kurzschritt u. Maschinenschreib.** Neue Kurse beginnen am 2. September von 17-19 Uhr u. 2. Oktober von 19-21 Uhr. Privat-Handelschule Schüritz, O 7, 23 Fernsprecher 271 05.  
**Russisch - Italienisch - Spanisch - Französisch - Englisch - Holländisch.** Neue Lehrgänge ab 1. Septbr. in der Privat-Fremdsprachenschule Verbeck, Tattersallstr. 29. Da die Schule im August geschlossen bleibt, werden Anmeldungen bereits jetzt erbeten. Sprechst. tägl. 12-1, samstags 14-17 Uhr.  
**Höhere Privatlehranstalt Institut u. Pensionat Sigmund**, Mannheim, A 1, 9, am Schloß. Tag- u. Abendschule 1-8. Klasse, Lehrplan der Oberschule. Schüler und Schülerinnen. Aufgabenerfüllung in Arbeitsstunden. Nachholkurse, jederzeitige Umschulung. Gewissenhafte Betreuung der Schüler in eigenem Schülerheim. - Prospekt frei. Direktion: Professor Metzger.  
**Wer erteilt Unterricht** in Akkord. u. Gitarre? Ang. u. 196819VS a. HB.

**Tiermarkt**  
**Hundefreund!** Rufen u. Scheuen. Jede Auskunfl. streng reell. Alle Hundesartikel. Adam Schröder, Hundesporthaus, Mannheim, N 3, 15.  
**Frischer Transport** Milchkuhe eingetroffen, ferner stehen ständig z. Verkauf Fahrochsen u. Fährkuhe. Karl Nilson, Ladenburg, Brauergasse 10, Fernruf 233.  
**Ca. 20 Lämmer** in Jivesheim z. v. Der Verkäufer.

**Entlaufen / Entflogen**  
**Kl. graue Katze** entfl. g. Belohn. abzug. Schmitt, Glückstraße 4, Fernsprecher Nr. 434 14.  
**Bl. Wellensittich** entfl. Abzug. g. Belohnung Siegfriedstraße 9.

**Zugelaufen**  
**Jagd-Terrier** am 16. 7. zugelaufen. Wolfgang Käfental, Ladenburger Straße Nr. 65.

**Kraftfahrzeuge**  
**Tempo-Wagen!** Verkauf: S 4, 23-24 A. Blauth, Sammel-Nr. 243 00.  
**Opel-Kadett**, neuw., sof. zu kauf. gesucht. Fernruf 542 31.  
**Transportanhänger** für Vieh, 1-Achs, Schätzr. 305.-, g. Zust., 4/23 PS Hanomag, steuerfrei, Schätzr. 230.-, 200 ccm Tempo, steuerfrei, z. verkf. bei Gustav Reinmuth, Heidelberg, Pfaffen-gasse 8.

**Filmtheater**  
**Ufa-Palast.** In Wiederaufführung! Täglich 2.30, 5.00, 7.45 Uhr. Brigitte Horney - Käthe von Nagy in „Liebe, Tod und Teufel“. Eine phantastische Filmschöpfung der Ufa - ein Film, der alles in sich hat. Albin Skoda, Rudolf Platte, Aribert Wäscher, Erich Ponto, Paul Dahke u. a. Spielleitung: Heinz Hilpert. Musik: Theo Mackeben. Deutsche Wochenschau. Für Jugendliche nicht erlaubt!  
**Ufa-Palast.** Heute, Sonntagvormittag 10.45 Uhr Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm „Liebe, Tod und Teufel“. Vorher: Neueste deutsche Wochenschau. - Für Jugendliche nicht erlaubt!  
**Alhambra.** 1.15, 3.15, 5.30, 7.45 Uhr. „Die Erbin von Rosenhof“. Die zaubernde Geschichte ein. Jungen Liebe nach einem Singpiel v. Georg Queri mit Hans Knotek, Paul Klinger, Trude Haeffelin, Gustav Waldau, Sepp Rist, Albert Florath, Rud. Carl, Leo Peukert. - Neue Wochenschau! - Jugendl. nicht zugel.

**Schauburg.** 3. Woche! Morgen letzter Tag! Ein Film, der alle begeistert! Ab 1.15 Uhr: „Verlassen“. - Ein Heheliend unbearbeiteter Frauenliebe mit Corinna Luchaire, Maria Denis, Giorgio Rigato, Enrico Glori u. a. Neue Wochenschau. Jgd. nicht zugel.  
**Capitol, Waldhofstr. 2.** Ruf 52772. Willi Forst's „Wiener Blut“. - Ein Wien-Film voll Rhythmus u. Musik n. d. Operette von Joh. Strauß m. Willy Fritsch, Maria Holst, Moser, Lingen, Henckels usw. Neueste Woche! Jgd. ab 14 Jahren zugelassen. - Täglich 2.45, 6.00, 8.00, - So. ab 1.20 Uhr!

**Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13** Willi Forst's „Wiener Blut“. Ein Wienfilm nach Motiven der gleichnamig. Operette von Joh. Strauß mit Willy Fritsch, Maria Holst, Hans Moser, Theo Lingen, Dorit Kreysler. / Wochenschau. Jugendl. ab 14 J. zugelassen! - Beginn: 1.00, 2.35, 5.00, 7.30 Uhr.  
**Palast-Tageskino, J 1, 6** (Breite Straße). Ruf 258 85. Von vorn. 11 b. abds. 10 Uhr dröhnig. geöff. „Willi Fritsch in „Leichte Muse“ mit Adelheid Seock, Willi Rose, Paul Hoffmann, Ellen Güttling. Spielleitung: Arthur Maria Rabenalt. Musik: von Walter Kollo. Neueste Wochenschau. Kulturfilm. - Jugendl. kein Zutritt. - Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr.  
**Lichtspielhaus Müller**, Ruf 52772. Luise Ullrich, Hermann Thimig in: „Liebe dumme Mama“. Ein reiz. Lustspiel. Neueste Wochenschau. Jgd. nicht zugel. Tägl. 3.25, 5.40, 7.25 - So. ab 1.05 Uhr!

**Film-Palast, Neckarau**, Friedrichstraße 77. Heute 4.30 u. 7.00 Uhr. „Wiener Blut“. - 1.30 Uhr! Jugendvorstellung.

**Theater**  
**Nationaltheater Mannheim.** Am Sonntag, 19. Juli 1942, Vorstellung Nr. 310. NSG „Kraft durch Freude“ Mannheim. Nachmittagsvorstellung: „Die Prinzipsalia“. Komödie in drei Akten von Karl Zuchardt. Anf. 13.30 Uhr, Ende etwa 16 Uhr.  
**Nationaltheater Mannheim.** Am Sonntag, 19. Juli 1942, Vorstellung Nr. 311. Miete C Nr. 28, II. Sonderniete C Nr. 14: „Der Rosenkavalier“. Komödie für Musik in 3 Akten von Hugo von Hofmannsthal, Musik von Rich. Strauß. Anfang 18.30 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.  
**Nationaltheater Mannheim** Spielplan vom 19. Juli bis 27. Juli 1942  
**Samstag, 19. Juli:** Nachmittagsvorstellung für die NSG „Kraft durch Freude“ Kulturgemeinde Mannheim, Jugendgruppe und Gruppe D: „Die Prinzipsalia“, Komödie von Karl Zuchardt. Anfang 13.30 Uhr, Ende etwa 15.45 Uhr.  
**Samstag, 19. Juli, abends:** Miete C 28 u. II. Sonderniete C 14: „Der Rosenkavalier“, Oper von Rich. Strauß. Anfang 18.30 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr. Ein-tausch von Gutschützen aufgehoben.  
**Montag, 20. Juli, Miete B 26 u. II. Sonderniete B 13: „Tanzabend“.** Anfang 19 Uhr, Ende 21 Uhr.  
**Dienstag, 21. Juli, Miete H 27 u. I. Sonderniete H 14: „Das Mädel aus der Vorstadt“.** Posse mit Gesang von Joh. Neopater. Anf. 19 Uhr, Ende 21.30 Uhr.  
**Mittwoch, 22. Juli, Miete A 27 u. I. Sonderniete A 14: „Stella“.** Trauerspiel von Goethe. Anf. 19 Uhr, Ende 21 Uhr.  
**Donnerstag, 23. Juli, Miete E 27 und I. Sonderniete E 14: „Liebe kleine Gret“.** Operette von Friedrich Gellert. Anfang 19, Ende 21.30 Uhr.  
**Freitag, 24. Juli, Miete F 28 u. II. Sonderniete F 14: „Die Prinzipsalia“.** Komödie von Karl Zuchardt. Anfang 19 Uhr, Ende etwa 21.15 Uhr.  
**Samstag, 25. Juli, Miete G 27 u. I. Sonderniete G 14: „Carmen“.** Oper von Georges Bizet. Anfang 18.30 Uhr, Ende nach 22 Uhr.  
**Sonntag, 26. Juli:** Nachmittagsvorstellung. Anfang 14.30 Uhr, Ende 17 Uhr.  
**Samstag, 26. Juli, abends, Miete B 27 u. I. Sonderniete B 14: „Liebe kleine Gret“.** Operette von Friedrich Gellert. Anf. 18.30 Uhr, Ende 21 Uhr. - Ein-tausch von Gutschützen aufgehoben.  
**Montag, 27. Juli, Miete H 26 u. II. Sonderniete H 14: Zum letzten Male: „Casi fan tutto“.** komische Oper von W. A. Mozart. Anfang 19 Uhr, Ende 21.45 Uhr.  
**In Schwetzingen im Rokokotheater:** Mittwoch, 22. Juli: „Casi fan tutto“, komische Oper von W. A. Mozart. Anfang 14.30 Uhr, Ende 17.15 Uhr.  
**Sonntag, 26. Juli: „Stella“.** Trauerspiel von Goethe. Anf. 14.30, Ende 16.30 Uhr

**Unterhaltung**  
**Palmgarten, zwischen F 5 u. F 4** Täglich Beginn 19.45 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16.00 Uhr: Das große Kabarett-Variété-Programm!

**Großkundgebung**  
im Nibelungensaal am 22. Juli, 20 Uhr  
**General der Flieger**  
**Quade**  
spricht über das Thema  
„Die deutsche Luftwaffe an allen Fronten“  
Kart. l. Vorverk. bei d. KDP-Stellen im Plankhof u. in der Waldhofstr.

**Ein Meisterabend froher Unterhaltung!**  
In Musik gesetzte frohe Laune  
**Will Glahe**  
mit seinem berühmten Orchester  
Karten von RM 1.50 bis RM 4.- an d. Konzertkasse der Mhm. Gastspielh. H. Hoffmeister, Lloy-Raisenhofs, O 7, 5, Ruf 23251, K. Ferd. Heckel, O 3, 10 Fernsprecher Nr. 221 52.

**Café Wien**  
Das Haus der gut. Kapellen die Konditorei der Dame Kiste 11.30-13 Uhr Frühkonzert  
**SIEBERT**  
der  
Herrensneider  
Augusta-Anlage 12 Ecke Wackerstraße

Unwiderruflich  
**letzte Woche!**  
**Zuschneide-Schau**  
Reste verwerten, Neues aus Alt! Auch für stärkste Figuren nach wundervollen Wiener Modellen Zuschneiden kinderleicht gemacht! Ohne Zuschneidekenntnisse fertigen Sie in wenigen Minuten für Ihre Figur den Wiener Schnitt. Einmalig! Zusehen genügt! Überall begeisterte Aufnahme!  
**Vierteljähr. neue Mode-Heft** Harmonie d. 2. Montag bis Mittwoch 3.00, 5.00, 8.00 Uhr. - Die. und Do. auch 11.00 Uhr. - Freitag nur 3.00 Uhr.  
Vorführungsdauer 1 Stunde  
Unkehr. 20 Pfg. Briefe n. vergessen!

**„Gib mir die Hand auf“**  
sagst du mir:  
**Mannheim**  
G 2, 2, am Markt  
**Militär-Effekten**  
Orden und Ehrenzeichen  
blanke Waffen und alles, was der Soldat braucht.  
**Karl Lutz**  
Mannheim, F 4, 1  
Versand gegen Nachnahme, bei Feldpost Vorauszahlung.

Verlag u. Mannhe... Fernr... Sa... Erschein... wöchentl... Anzeigen... gültig. - Erfüllung...  
Montag...  
In...  
Den So... strengun... schen Tr... Kritiker... darüber... Terrain... Raum fi... wollen, a... Timosche... Die Ver... geht we... kommand... während... her wind... erfolgrei... nen. Die... mihen d... einmal... sellt eine... um an a... deutlich... gewaltige... Mail" sel... Lage in... tiefer als... Viel Tr... den Berli... Moskau i... die Fron... wird, so... Front ab... liegt: der... Woche h... 35 Schiffe... dem drei... Feinde ei... nen K... es sich u... mittel ha... der ve... Im nördl... braltar, a... von Mex... Karibisch... telmeer. ... und duro... Die To... Dezember... die Achs... paner s... m die Kri... feindli... nicht e... kündigt r... die Ver... Handels... japanisch... Machtber... vinz Ts... japanisch... Fortschri...